

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mt., für 2 Monate 1,40 Mt., für 1 Monat 0,70 Mt.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.  
Wagner, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt  
in Berlin; Heinrich Eißler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Latite  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamens-Beile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unerlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

No. 242.

Bromberg, Freitag, den 14. Oktober.

1904.

## Der Krieg.

### Die Schlacht bei Zenta.

Das infolge des mehrwöchigen Stillstandes der Operationen bereits stark erlahmte Interesse an den Kriegereignissen im „Kernen Osten“ hat durch den russischen Vormarsch und die sich unmittelbar anschließenden Kämpfe eine neue Belebung erfahren, und gegenwärtig sieht man voller Spannung den Nachrichten über die weitere Entwicklung der Dinge zwischen Mukden und Liaujang entgegen. Seit Sonntag wütet in dem Defilee nördlich von Liaujang, in dessen Zentrum etwa die Kohlengruben von Zenta liegen, ein heftiger Kampf, dessen Ausgang sich noch nicht voraussehen läßt. Aus den jetzt vorliegenden Meldungen ist zu entnehmen, daß die Russen ihre Hauptkräfte an ihrem linken Flügel einsetzten, um den rechten japanischen Flügel unter Kuroki durch eine Umgehungsoperation aus seiner Stellung nördlich von der Übergangsstelle über den Taiheho bei Penjihu zu verdrängen und dann von Osten aus die japanische Front aufzurollen. Bereits am Sonntag überschritten starke russische Detachements den Taiheho etwa 40 englische Meilen von Liaujang, während andere starke Abteilungen das rechte Ufer des Flusses beobachteten. Indessen scheint nach japanischer Angabe diese Operation mißglückt zu sein; Kuroki konnte seine Stellung behaupten und zeitweilig ging er selbst sogar, allerdings ohne Erfolg, offensiv vor, um die russische Abteilung südlich des Taiheho abzuschneiden. Im Zentrum bei Zenta befahl Marschall Oyama auf die Nachricht von dem russischen Vormarsch seinerseits den Vormarsch nach Norden, in dessen hat ein am Montag erfolgter kombinierter Angriff des rechten Flügels Oksu und des linken Flügels Nodzu die Russen aus ihrer Stellung etwa 4 englische Meilen nördlich von Zenta nicht vertreiben können. Dagegen hat der äußerste linke japanische Flügel nordöstlich von Liaujang gegen die dortige schwache russische Position an Terrain gewonnen. So standen die Dinge am Montag abend; am Dienstag und Mittwoch wurde der Kampf fortgesetzt, mit welchem Erfolg, ist zurzeit nicht bekannt; anscheinend ist die Entscheidung noch nicht gefallen. Von russischer Seite liegt über die Kämpfe zurzeit keine Nachricht vor; die japanischen resp. englischen Meldungen bejagen:

Tokio, 12. Oktober. Ein Bericht des Marschalls Oyama besagt: Die unseren rechten Flügel gegenüberstehenden feindlichen Streitkräfte zeigen seit dem 9. Oktober lebhaftere Tätigkeit. Eine feindliche Abteilung, die aus einer Infanteriebrigade und 2000 Mann Kavallerie mit zwei Geschützen besteht, überschritt am 9. Oktober den Taiheho an einem 40 Meilen östlich von Liaujang gelegenen Punkte und schnitt unsere Verbindung zwischen Hsichojen und Penjihu ab, diese Verbindung wurde jedoch später wieder hergestellt, und unsere Abteilung in Penjihu behauptete nach zwölfstündigem Kampf gegen die überlegenen Streitkräfte des Feindes alle ihre Stellungen. Mehrere feindliche Brigaden beobachteten das rechte Ufer des Taiheho.

Die feindlichen Truppen, die am 9. Oktober unserer Mittelstellung gegenüber standen, bestanden aus einer Division, die nahe der Bahn auf halbem Wege zwischen Liaujang und Mukden Stellung genommen hatte; einige Abteilungen derselben begannen am Nachmittag eine Bewegung nach Süden zu. Der unseren linken Flügel gegenüber stehende Feind zeigt geringere Tätigkeit. Kämpfe sind an der ganzen Front im Gange.

London, 12. Oktober. Daily Mail meldet aus Tokio, den 11. Oktober: Die Stärke der Russen in der Richtung auf Wintaitse wird auf 4 Divisionen geschätzt, während 3 Divisionen östlich und 3 westlich von Zenta tätig sein sollen. Der rechte Flügel Kurokis hat vor der fast zehnfachen russischen Übermacht seine Stellungen geräumt, sie dann aber wieder besetzt. Die Japaner sind in großer Stärke nordwärts vorgerückt.

Tokio, 12. Oktober. (Neuter.) Der allgemeine Vormarsch der Japaner in breiter Front auf Mukden wird fortgesetzt, eine Schlacht auf der ganzen Linie steht bevor. Eine russische Brigade Infanterie und 2000 Mann Kavallerie mit 2 Geschützen, welche Kurokis Flanke gegenüberstehen, überschritten den Taiheho am 9. Oktober. Die Japaner versuchten ihnen den Rückzug abzuschneiden, um sie gefangen zu nehmen. Die Russen griffen Sienduang, 30 Meilen nordöstlich von Saimasi, an, jedenfalls in der Absicht, die japanischen Verbindungen mit dem Jalu zu unterbrechen. Der Dampfer Jining mit Kriegsmunition ist heute vor Port Arthur aufgebracht worden. — Marschall Oyama meldet, daß das Gefecht fast auf der ganzen Front im Gange ist; am 10. Oktober gewannen

die Japaner Terrain und schlugen einen russischen Angriff bei Sienduang zurück.

London, 12. Oktober. Dem Neuterischen Bureau wird ohne Datum von seinem Korrespondenten bei der Armee Oksu über Fujian am 10. Oktober gemeldet: Der Vormarsch auf Mukden hat heute morgen begonnen. Als Oyama erfuhr, daß die Russen ihren linken Flügel, der 5 Meilen nördlich von Zenta stand, verläßt, gab er Befehl zum Vormarsch auf der ganzen Linie. Die Infanterie des Generals Oksu eröffnete den Marsch und rückte 2 bis 3 Meilen nordwärts vor; die Artillerie folgte. Die Russen, welche die Bewegung beobachteten, eröffneten mit ihrer Artillerie das Feuer, das von den Japanern erwidert wurde. Das Feuer dauerte den ganzen Tag, ohne jedoch ein eigentliches Ergebnis zu haben. Die Infanterie wird heute abend ihren Vormarsch fortsetzen.

Tokio, 12. Oktober, 8 Uhr abends. Die Schlacht bei Zenta hat gestern den ganzen Tag ununterbrochen bis tief in die Nacht angehalten und ging heute weiter. Bis jetzt ist das Ergebnis unentschieden. Die Russen haben gegenüber dem rechten japanischen Flügel nach dem Taiheho hin starke Streitkräfte, doch wird angenommen, daß die Japaner die von den Russen geplante Umgehungsoperation aufgehalten haben.

Tokio, 13. Oktober. (Telegramm.) [Neuter-meldung.] Nach den hier gestern eingegangenen amtlichen genaueren Berichten hat sich der rechte Flügel der Japaner bis dahin in den Stellungen bei Penjihu am Taiheho nach hartnäckigen Kämpfen, die wahrscheinlich noch fort-dauern, gut behauptet. General Oksu, der auf der linken Flanke steht, berichtet, daß sein rechter Flügel mit dem linken Flügel des Marschalls Nodzu die Russen bei Wulitontu, 4 Meilen nördlich der Kohlengruben von Zenta, angegriffen, sie in dessen bis Anbruch der Nacht am Montag nicht aus ihren Stellungen zu verdrängen vermochte. Die Hilfsabteilungen der Truppen Oksu vertrieben die Russen aus ihren Stellungen in Latungschan. Oksu linker Flügel griff den Feind in seiner Stellung bei Hsiliauschatun an und rückte dann weiter vor nach Sotshiatun.

### Die Russen in Korea.

London, 13. Oktober. (Telegramm.) „Daily Telegraph“ wird aus Tschifu von gestern berichtet, 4000 Kopfen seien bis 112 Kilometer von Pingang vorgezogen, hätten die Verbindung zwischen Seoul und Genian unterbrochen und die Eisenbahn (Feldbahn. Red.) auf viele Meilen zerstört. Alle Vorräte der Garnisonen an der Heeresstraße seien vernichtet.

### Port Arthur.

Shanghai, 13. Oktober. (Telegramm.) [Neuter.] Ein beachtlicher Ausfall der russischen Flotte aus dem Hafen von Port Arthur am 1. d. Mts. wurde berichtet. Das Linienjagdgeschiff „Zessarewitsch“ wurde schwer beschädigt. (Es handelt sich hier anscheinend um eine der üblichen Chinesenmachrichten; bekanntlich liegt die „Zessarewitsch“ seit dem 11. August abgerüstet in dem deutschen Hafen Tjingtau. Red.)

London, 13. Oktober. (Telegramm.) „Daily Telegraph“ wird aus Tschifu von gestern gemeldet: Eine in der Nähe der Wohnung des Generals Stössel eingeschlagene Granate zwang ihn, seinen Aufenthalt näher an die Stadt zu verlegen.

Tokio, 12. Oktober. (Neuter.) Wie nunmehr richtiggestellt wird, beträgt die Zahl der auf dem Küstenpanzer „Seijen“ Umgekommenen 197.

### Die Ausfahrt der Ostseeflotte.

Reval, 12. Oktober. Das baltische Geschwader ist heute nach Libau in See gegangen.

### Sonstige Meldungen.

Petersburg, 12. Oktober. Nach einer amtlichen Meldung ist der Stab der zweiten Mandchurienarmee nunmehr formiert und Generalleutnant Kuski zum Chef des Stabes, Generalmajor Schwant zum General-Quartiermeister und Generalleutnant Koshanow zum Artillerieinspekteur ernannt. Der Kommandeur des 19. Armeekorps Kaporin ist anstelle Kasanow zum Kommandeur des 16. Armeekorps ernannt.

Tokio, 12. Oktober. Heute wurde der Beschluß der Regierung, eine neue innere Anleihe in Höhe von achtzig Millionen Yen auszugeben, amtlich bekannt gemacht.

London, 12. Oktober. Nach amtlicher japanischer Mitteilung hat das japanische Nachschiff

Schirataki am 1. Oktober den Dampfer Jupin beschlagnahmt, der verjuchte, eine bedeutende Menge Kriegsfontenbande nach Port Arthur einzuschmuggeln.

Glasgow, 12. Oktober. Der hiesige Dampfer Carisbrook wurde auf der Fahrt von Cardiff nach Algier im Meerbusen von Biskaya durch den russischen Hilfskreuzer Teref angehalten. Nachdem der Teref einen Schuß abgegeben hatte, begab sich ein russischer Offizier an Bord der Carisbrook und untersuchte die Papiere. Nach anderthalbstündigem Aufenthalt durfte der Dampfer weiterfahren, zuvor hatte jedoch der Kapitän eine Erklärung unterzeichnen müssen, welche besagte, daß er seine Ladung in Algier lösche werde.

Köln, 12. Oktober. Der Kölnischen Zeitung wird aus Budapest von heute gemeldet, drei japanische militärische Delegierte seien in Fiume eingetroffen, um die bei der dortigen Torpedofabrik bestellten Torpedos auszuprobieren. Japan habe ferner Torpedos bestellt, daß die Fabrik mit der Herstellung zwei Jahre zu tun haben werde. Die Abfertigung solle gruppenweise erfolgen.

### Der Winter in der Mandchurei.

Das Klima der Mandchurei ist dazu berufen, eine höchst wichtige, vielleicht ausschlaggebende Rolle im russisch-japanischen Krieg zu spielen. Leider ist es weniger studiert, als das Klima der meisten anderen Erdgebiete. Vor allem interessieren jetzt die Witterungsverhältnisse, die während des Winters dort herrschen. Nachdem der September als Entemontat vorüber ist, bringt der Oktober den schönsten Monat des Jahres überhaupt. Es ist jetzt in der Mandchurei noch ziemlich warm, die Luft ist angenehm frisch, der Himmel meist unbewölkt, die Bäume haben ihr Laub noch nicht abgeworfen. Erst Ende Oktober stellen sich die ersten Nachtfröste ein. Im November nimmt die Kälte zu und hält dann bis zum März an, der als letzter Wintermonat zu bezeichnen ist. In Mukden, dem jetzigen russischen Hauptquartier, sinkt die Temperatur im Winter zuweilen auf 33 Grad unter dem Gefrierpunkt, während des Tages aber ist die Kälte gewöhnlich nicht sehr empfindlich. In Stellen, die nach Süden gelegen sind, können die Sonnenstrahlen sogar im Winter unerträglich wirken. In Nutschwang beträgt die mittlere Temperatur des Winters noch 8,9 Grad unter Null. Besonders schlecht gestellt ist die russische Küstenprovinz, denn in Wladimirof beträgt die mittlere Wintertemperatur 12,1 Grad unter Null. Der Winter schwindet gegen Ende März. Der Boden bleibt dann in größerer Tiefe noch gefroren, trotzdem beginnt man bereits mit Feldarbeiten. Die in dieser Jahreszeit einsetzenden lebhaften Südwestwinde bringen in immer höherem Grade Wärme und Feuchtigkeit herzu. Der Frühling dauert nur einen Monat, nämlich während des April, da der Beginn des Sommers schon vom Mai an gerechnet werden muß.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 13. Oktober.

Regentschaft und Truppenvereinbarung. Von juristischer Seite wird in der Presse behauptet, daß die Vereinbarung der Truppen auf den Graf-Regenten von Lippe ein Verstoß gegen die Reichsverfassung sei, weil Artikel 64 der Reichsverfassung die Vereinbarung auf den Landesherren vorschreibe, der Regent aber nicht der „Landesherr“ wäre. Weder Artikel 64 der Reichsverfassung, noch ein anderer enthält die Bestimmung, die von juristischer Seite nunmehr geltend gemacht wird. Aber selbst wenn eine derartige Bestimmung in der Reichsverfassung enthalten wäre, würde trotzdem jeder Regent eines Bundesstaates, falls nicht eine Militärkonvention etwas anderes festsetzt, Anspruch darauf haben, daß die Truppen auf seinen Namen vereinigt werden. Denn dem Regenten stehen, wie Georg Meyer in seinem „Lehrbuch des deutschen Staatsrechts“ sagt, „alle Regierungsrechte des verbindehten Monarchen zu, soweit die Verfassung nicht spezielle Ausnahmen enthält.“ Deshalb dies der Fall ist und der Fall sein muß, hat besonders eindringlich der vertriebene preussische Kronprinz Hermann Schülze in seinem „Deutschen Staatsrecht“ auseinandergesetzt. Schülze schreibt u. a.: „Der Staat bedarf zu jeder Zeit eines Oberhauptes. Wenn daher der von Rechts wegen auf den Thron Berufene verhindert ist, die monarchischen Funktionen auszuüben, so muß an seine Stelle ein interimistisches Staatsoberhaupt treten mit allen Befugnissen, welche die Staatsordnung dem Monarchen gewährt. Keine ist so gleichgültig, daß sie zu einer wirksamen Staatslenkung entbehrt werden könnte. In Ansehung der Rechte und Pflichten des Regenten muß daher als leitender Grundsat aufgefaßt werden, daß derselbe in jeder Beziehung die Stelle des regierungsunfähigen

Monarchen vertritt und daß er alles ohne Unterschied tun darf, wozu der Monarch selbst verfassungsmäßig berechtigt wäre. Eine Beschränkung des Regenten darf nur da angenommen werden, wo sie durch eine ausdrückliche Vorschrift der Landesverfassung festgestellt ist. Dem Regenten kommen normalerweise alle staatlich bedeutsamen Monarchenrechte zu.“ Daß zu diesen bedeutsamen Monarchenrechten die Vereinbarung der Truppen auf seinen Namen gehört, ist zweifellos. Andererseits enthält die lippsische Landesverfassung keine Bestimmung, welche den Regenten von Lippe betreffs der Truppenvereinbarung ungünstiger stellt als den Fürsten von Lippe selbst.

Bei der gestern im Wahlkreise 3 Arnberg (Jserlohn) abgehaltenen Landtags- und Ersatzwahl wurden im ganzen 390 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Geh. Justizrat Wilhelm Saarman aus Dortmund (natl.) 387 Stimmen. Der Gegenkandidat Fehr v. Wangenheim auf Klein-Spiegel (kons.) erhielt 3 Stimmen.

Die Reichsarzneitage soll, wie nach der „D. Mediz. Wochenschr.“ verlautet, zu Beginn des nächsten Jahres eingeführt werden.

Die neue Militärpensionsgesetzvorlage, die dem Reichstage unterbreitet werden wird, geht mehreren Blättern zufolge, von der Grundlage aus, daß nach 10 Dienstjahren zwanzig Sechzigstel gleich ein Drittel (nicht fünfzig Hundertstel, wie der erste Entwurf) des pensionsfähigen Einkommens und von da ab für jedes Dienstjahr ein Sechzigstel bis zum Maximum von fünf und vierzig Sechzigsteln mit 35 Dienstjahren gewährt werden sollen.

Das Staatsministerium hielt am Mittwoch eine Sitzung ab.

Wie aus Paris gemeldet wird, werden der Direktor der schönen Künste Marcel und der Direktor der Staatsmuseen Somolle auf Einladung Kaiser Wilhelms der Einweihung des Kaiser Friedrich-Museums teilnehmen.

Über die Unruhen im Witboigebiet in Südwestafrika liegen nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ weitere Nachrichten nicht vor; doch ergeben, wie das Blatt schreibt, die mitgeteilten Meldungen, daß die Gefahren der gegenwärtigen Lage nicht zu unterschätzen sind.

Amlich wird gemeldet: Die Kabelverbindung nach Swakopmund nördlich und südlich von Swakopmund ist unterbrochen. Nachrichten aus dem Schutzgebiete sind daher vor der Hand nicht zu erwarten.

Zum Streit in Lippe. Auf direkte Anordnung des Reichskanzlers finden, wie der „Köln. Ztg.“ offiziös gemeldet wird, unter den beteiligten Reichsressorts Besprechungen statt, die zum Zweck haben, alle Gesichtspunkte zu prüfen und die nötigen Materialien zu sammeln, damit der Bundesrat so rasch als möglich in die Beratung der lippsischen Angelegenheit eintreten kann. Diese äußerste Beschleunigung der Angelegenheit entspricht dem ausdrücklichen Wunsch des Reichskanzlers. — Ferner wird uns gemeldet:

Detmold, 13. Oktober. (Telegramm.) Die Kommission und der Landtag haben gestern nachmittag getagt, ohne jedoch das Resultat bekannt zu geben. Die Plenarsitzung des Landtages zur Verabschiedung der Regierungsvorlage, die Regentschaft des Grafen Leopold betreffend, findet heute vormittag um 10 Uhr statt.

Detmold, 13. Oktober. (Privattelegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die bereits demontierten Gerichte, der Grafregent Leopold sei auf der Reise in Kassel erkrankt, werden jetzt dahin aufgeklärt, daß es sich um den Grafen Erich zur Lippe-Weihenfels handelt, der sich bekanntlich auch als Graf-Regent ausgibt.

Detmold, 12. Oktober. Auf das Begrüßungstelegramm, das von der Volksversammlung in Lage am Sonntag an den Graf-Regenten Leopold gerichtet worden ist, hat dieser mit folgender Depesche geantwortet: Tief bewegt durch den mir von so vielen treuen Lippern begeistert zugerufenen Glückwunschgruß danke ich aus volstem Herzen. Das Bewußtsein, auf die Treue und Unterstützung des lippsischen Volkes rechnen zu können, wenn es gilt, unermert geliebten lippsischen Lande einen Weg zu bahnen, auf dem es in geordneten und friedlichen Verhältnissen zur endlichen, langersehnten Ruhe gelangen wird, erleichtert mir meine verantwortungsvolle und schwere Aufgabe. Ich sage nochmals meinen herzlichsten und innigsten Dank.

Leopold.

Frankreich und der Vatikan. In den letzten Septembertagen kündigte ein Kundiger die Rückkehr des früheren Regationssekretärs bei der französischen

Wohlfahrt am Vatikan, de Courcel, nach Rom an. Und zwar sollte Herr de Courcel in der ewigen Stadt die Verwaltung der dortigen französischen frommen Stiftungen übernehmen. Die Vermutung des Journal de Geneve, Herr de Courcel werde in der doppelten Eigenschaft einer persona grata beim Vatikan und eines Vertrauensmannes des Ministers Delcassé eintretendenfalls die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan wieder anknüpfen, fand einige Tage darauf im Journal des Debats eine gewisse Bestätigung. Denn das genannte Pariser Blatt bespricht lediglich, daß die Rückkehr des Herrn de Courcel eine beschlossene Sache sei, und nannte die Genfer Nachricht „verfrüht“. Jetzt kündigt auch der römische Korrespondent des Figaro die Rückkehr des Herrn de Courcel nach Rom als Verwalter der französischen Stiftungen an. Wenn der Figaro im Anschluß hieran von Verhandlungen zwischen Frankreich und dem Vatikan nichts wissen will, so wird sich bald genug herausstellen, wie es in Wirklichkeit damit steht.

### Deutschland.

Berlin, 12. Oktober. Prinzessin Friedrich Leopold ist nach der „Post, Ztg.“ mit den Prinzen Sigismund und Friedrich Karl in Halle a. S. eingetroffen, um einen Professor der Augenheilkunde wegen dieser ihrer Söhne zu konsultieren. Auf Einladung des Kaisers werden der Großherzog und die Großherzogin von Baden am 18. d. M. stattfindenden Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal und der damit verbundenen Eröffnung des gleichnamigen Museums betwohnen. Der Lippische Minister Gebelot ist hier eingetroffen. Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Handel und Verkehr und für Zoll- und Steuerwesen, sowie der Ausschuss für Zoll- und Steuerwesen hielten heute Sitzungen. Der Chef der Reichskanzlei, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat von Koebell, wird sein neues Amt am 15. d. M. antreten.

SS Berlin, 12. Oktober. Wenn die liberale Presse unseren alldeutschen Schwärmer den Spiegel vorhält, dann erklärt das Alldeutsche getränkt, dies sei ein Hohlspiegel, der nur dazu dienen solle, ein vergerres Bild zurückzuführen. Wie aber gefällt jenen aufgeregten Käufern im Streite für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt das Konterspiel, das die ihnen doch sonst gewiß nicht innerlich gegenläufige „Kreuzzeitung“ entwirft? Man kann das alldeutsche Treiben nicht besser treffen, als durch die ironische Federzeichnung des Professors Schiemann, des Verfassers der Wochenberichte des konservativen Hauptblattes über die auswärtige Politik. Der Berliner Historiker ist wahrlich über die Vermutung hinaus, daß ihm der Sinn für den Wachstinstinkt fehle, von dem das Alldeutsche besetzt wird. Er erzählt jetzt in der „Kreuzztg.“ mit Leichtem und nur allzu berechtigtem Spott, was im Zeitraum weniger Tage an Zukunftswünschen der Alldeutschen zu lesen war, nämlich dieses: Natürlich sind alle unsere Kolonien wenig oder gar nichts wert, wir müssen also andere haben. Das wäre sehr leicht, wenn unsere Regierung nur einigermaßen Courage hätte. So hätte uns Marokko endlich niemand streitig gemacht, denn die in Frage kommenden Mächte seien anderswo viel zu sehr engagiert, als daß sie dringenden Forderungen deutscherseits energischen Widerstand geleistet hätten. Schon lange aber käme Südamerika für uns in Betracht. Dort wäre ein deutsches Kolonialreich allerersten Ranges zu gründen, und mit den Vereinigten Staaten würde man uns so leichter fertig werden, als ein Protest von ihnen schließlich doch nur zum Scheine erfolgen würde. Aber auch in Deutschland selbst müsse viel mehr geschehen. In einem etwaigen Kriege bliebe es schließlich auf seine eigenen Bodenerzeugnisse angewiesen; um diese in ausreichender Menge hervorbringen zu können, sei es notwendig, die vielen noch da liegenden Flächen in Gartenland umzuwandeln usw. Wenn man nun noch, so meint der launige Chroniker, dem Reichskanzler zum Weihnachtsfest eine Wünschelrute schenkt, mit der er in seinem stillen Garten nach Bedarf Milliarden aus der Erde zaubern kann, dann wird die Sache, soweit der Kostenpunkt mitspricht, schon gehen. Wirklich nicht übel. Das Bild ist nirgends karikiert, sondern in der Tat sieht es so in den Köpfen der Alldeutschen aus, die mit Ländern und Völkern Fangball spielen, als wären sie verträumte Kinder. Freilich, manchmal kommt hinterher ja die Ernüchterung, wie man denn vor kurzem in einer alldeutschen Veröffentlichung lesen konnte, daß in den Tagen der Burenbegeisterung erhebliche über das Ziel hinausgeschossen worden sei. Das Wunderlichte an den alldeutschen Gewaltthaten ist aber, daß man sich in jenem Lager immer wieder auf den Fürsten Bismarck beruft, der durch seine zurückhaltende Politik, durch seine wohlüberlegte Beschränkung auf nahe und erreichbare Ziele niemals doch Veranlassung dazu gegeben habe, deutsche Politik für gleichbedeutend mit Abenteuerpolitik zu halten.

SS Berlin, 12. Oktober. Es wird immer noch ein Langes und Breites darüber geredet, ob Graf Bülow berechtigt war, seinen Brief an den Lippischen Abg. Hoffmann als „authentische Interpretation“ der Romintener Kaiserdepesche zu bezeichnen. Es ist wahr, diese „authentische Interpretation“ hat einen wesentlich andern Inhalt als jenes Telegramm, so daß man wohl sagen muß: der Kaiser, in dessen Namen der Reichskanzler doch gesprochen hat, ist von seiner ursprünglichen Auffassung abgewandert und hat sich der Auffassung angepaßt, die sein verantwortlicher Ratgeber ihm zu unterbreiten sich verpflichtet gefühlt hatte. Wer man kann nur immer wieder betonen, daß das Wichtigste doch die vom Reichskanzler gemachte Feststellung ist, denn sie wird verfassungsmäßig vertreten, und sie wird bestimmend für den weiteren Gang der Angelegenheit sein. Gerade der Widerspruch zwischen der Romintener Depesche und dem Homburger Kanzlerbriefe erhöht die Bedeutung dieses Schreibens, das sich jomit an die Stelle jener Depesche setzt, und zwar unter selbstverständlicher Zustimmung des Kaisers. Es sind Spitzfindigkeiten, wenn gesagt wird, eine „authentische Interpretation“ könne nur von derselben Stelle ausgehen, von der die ursprüngliche Kundgebung gekommen war. Hat der Kaiser den Reichskanzler zu der Interpretation ermächtigt, so tritt diese eben an die Stelle der ersten Kundgebung. Der Ausdruck „Interpretation“ mag richtig sein, aber mit der Sache kann man sich einverstanden erklären.

### Rusland.

Wien, 12. Oktober. Der Generalinspekteur der deutschen Marine Admiral von Köster ist hier eingetroffen.

Budapest, 12. Oktober. Abgeordnetenhause. Auf eine Anfrage des Grafen Max von Bethlen, (liberal) über die Futtermittelfrage des Ackerbauminister, das im August erlassene Futtermittelverbot müsse nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus strategischen und hygienischen Gründen bis zum nächsten Frühling aufrecht erhalten werden; von einem allgemeinen Notstand könne keine Rede sein, nur in einzelnen Gegenden herrsche Mangel, zu dessen Abhilfe die Regierung geeignete Maßnahmen beschließen habe. Er sei vom Ministerium zum Ankauf von Futterstoffen, Mais, Kartoffeln usw. ermächtigt worden; an den Hauptorten des Notstandes würden Lebensmittelmagazine errichtet werden, wo Lebensmittel, Getreide, Stroh und Futterstoffe zu normalen Marktpreisen an die Bevölkerung verkauft werden sollen.

### Frankreich.

Marseille, 12. Oktober. Die Arbeit im hiesigen Hafen ist jetzt fast durchweg wieder aufgenommen, jedoch der Ausstand als beendet bezeichnet werden kann.

### Rußland.

Noworossisk, 12. Oktober. Gestern wurde der hiesige türkische Konsul Suedai-Bei mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden; es wird Selbstmord vermutet.

### Italien.

Rom, 12. Oktober. Der Papst wird am 14. November ein geheimes und ein öffentliches und am 5. Dezember ein halböffentliches Konsistorium abhalten.

Castellammare di Stabia, 12. Oktober. In Gegenwart des Königs, des Marineministers Mirabello, der Admirale Morin und Gualterio und des Generals Balles lief das Kriegsschiff Vittorio Emanuele III. heute glücklich vom Stapel.

### Norwegen.

Christiania, 12. Oktober. Die heute bei Eröffnung des Storkings verlesene Thronrede kündigt an, daß das Ergebnis der Verhandlungen mit Schweden über die Trennung der norwegischen Konsulate von den schwedischen dem Storking in dieser Session werde mitgeteilt werden. Ferner wird in der Thronrede ausgeführt, die Regierung werde einen neuen Zolltarif einbringen, der die nationale Arbeit mehr, als es bisher geschehen sei, schützen und eine Vermehrung der Zolleinkünfte um 1 300 000 Kronen ergeben solle.

### Großbritannien.

London, 12. Oktober. Das Kolonialamt erklärt die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt Lord Milners für unbegründet.

### Amerika.

Washington, 12. Oktober. Die feierliche Enthüllung des von Kaiser Wilhelm gestifteten Standbildes Friedrichs des Großen vor der neuen Kriegsschule wird in Gegenwart des Präsidenten Roosevelt am 19. November stattfinden.

### Äfrika.

Tanger, 12. Oktober. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten Muhammed-et-Torres tritt mit vollem Gehalt in den Ruhestand. Die Ernennung seines Nachfolgers wird täglich erwartet.

### Gerichtssaal.

Si Znin, 11. Oktober. Eine hübsche Blumenlese von Straftaten. Der Schuhmacher und Maurer Opalenski von hier wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Beamtenbeleidigung, Bedrohung mit Todschlag, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Sachbeschädigung, Werfen mit Steinen und ruhestörenden Rärms zu 6 Monaten Gefängnis und 8 Wochen Haft verurteilt. D. betrieb in hiesigen Seen Raufscherei, weshalb ihm das Recht vom Stadtwachtmeister konfisziert wurde. Bei dieser Gelegenheit erging er sich in großen Beleidigungen gegen den Beamten. Ein andermal kam D. zu einem hiesigen Maurermeister, bei dem er gearbeitet hatte, und verlangte Geld. Als er dasselbe nicht sofort erhielt, demolierte er in der Wohnung alle Türen und bedrohte den Maurermeister mit Todschlag. Sodann ging der Wüterich nach dem Hof von warf mit Steinen nach den Leuten im Garten. Als polizeiliche Hilfe anlangte, widerlegte sich der Tobende der Verhaftung und kam erst zur Ruhe, als er einen Hieb mit der flachen Schelle über den Kopf erhielt. Während der Verhandlung benahm sich der Angeklagte sehr renitent, schimpfte auf die Zeugen und auf den Amtsanwalt, weshalb er wegen Ungebühr vor Gericht noch zu 3 Tagen Haft verurteilt und sofort unter starker Bedeckung ins Gewahrsam gebracht wurde.

Köln, 10. Oktober. Das Schwurgericht hat den 34 Jahre alten Eigentümer August Berger aus Nitzig (Kreis Schwelbenheim) zum Tode verurteilt, weil er am 16. Juli d. Js. den Eigentümer Ferd. Meske ermordet hat. Berger, der das Grundstück von Meske gekauft, schuldet diesem noch einige Hundert Mark; er sollte deshalb verklagt werden.

Als am 16. Juli Meske von Nitzig nach Keinfeld an Bergers Eigentum vorbeiging, äußerte Berger: „Ich schaff' ihn beiseite, dann ist alles bezahlt.“ Trotz aller Vorhaltungen und Bitten seiner Frau nahm Berger sein Gewehr und verließ sein Haus nach der Landstraße zu und erwartete mit scharf geladenem Gewehr im Lannenholz die Mitternacht Meskes. Auf sechs Schritt Entfernung gab er den tödlichen Schuß ab. Den Leichnam zog er vom Wege ab, bedeckte ihn mit Tannenstrauch und erzählte zu Hause seiner Frau: „Nun ist alles bezahlt, wach mir die Hosen!“ Den Abend verbrachte Berger in der Krugwirtschaft zu Kappe; am Sonntag darauf ging er noch einmal zur Leiche, zog ihr Stiefel und Strümpfe aus und nahm eine Wurst und ein Stück Hammelfleisch, das er bei der Leiche fand, zum Verzehren mit.

### Kunst und Wissenschaft.

Fanny Moran-Oden im Armenhaus! Die berühmte und viel gefeierte Sängerin Fanny Moran-Oden, die Gattin des bekannten Wagnerfängers Bertram, Mitgliebes der Berliner Hofoper, befindet sich nach einer Meldung aus München zurzeit in einem Armenstankenhaus. In deutschen Bühnen wird jetzt gesammelt, um der unglücklichen Frau wenigstens eine Einzelstanzelle zu ermöglichen. Frau Moran-Oden hat früher ein großes Vermögen besessen und dieses ihrem Gatten seinerzeit zur Auszubildung geopfert. Fanny Moran-Oden, die heute 49 Jahre alt ist, hat 1896 ihr letztes Engagement an der Münchener Hofoper — aufgegeben und ist seitdem nur als Gast auf einzelnen Bühnen Deutschlands erschienen. Vor zwei Jahren übernahm sie die Leitung einer Gesangsklasse am Berliner Konservatorium Albinow-Schramm, hat aber diese bald wieder aufgegeben und Berlin verlassen. (Die Sängerin ist auch dem Bromberg-Blatt im wohl noch in Erinnerung; sie gab vor mehreren Jahren gemeinsam mit ihrem Gatten, dem Kammerfänger Bertram im hiesigen Stadttheater ein Konzert.)

### Bunte Chronik.

Der Kronprinz als Violinist. Am Vorabend der Abreise des Kronprinzen von Baden-Baden nach Kreuth besuchte er, wie nachträglich bekannt wird, mit der Herzogin Cecilie zu Wexleburg das Konzert der ungarischen Hauskapelle im „Hotel Stephanie“. Der Kronprinz fand Gefallen an den Aufführungen und ließ, nachdem er eine Weile zugehört hatte, seine Violine holen, begab sich zu den Musikern und spielte eine volle Stunde mit der Kapelle einige Musikstücke, u. a. das Lieblinglied seiner Braut. Zum Schluß machte der Kronprinz dem Dirigenten der Kapelle, Musikdirektor Barbary, eine wertvolle, mit Monogrammen und Krone geschmückte Büxennadel zum Geschenk.

Ueberfeld, 12. Oktober. Stiftung. Die Erben des hier verstorbenen Rentners v. Carnap stifteten für wohltätige Zwecke 63 000 Mk.

Hamburg, 12. Oktober. Von den seit den letzten schweren Stürmen in der Nordsee vermissten 7 Finkenwärdler Fischerkattern ist einer heute morgen hier angekommen, zwei andere werden in den nächsten Tagen folgen und über das Schicksal der übrigen vier noch vermissten Kutter ist vor 14 Tagen nichts Bestimmtes zu sagen, da man annimmt, daß dieselben nach bestandenen Sturm den Fang auf hoher See wieder aufgenommen haben, um nicht leer heimzukommen.

Gannover, 12. Oktober. Heute nachmittags ein Uhr fuhr auf Bahnhof Lehrte ein von Braunschweig kommender Güterzug in einen in entgegenge-setzter Richtung kommenden Berliner Güterzug hinein. Der Gasfessel der Maschine des Braunschweiger Zuges explodierte. Durch den Zusammenstoß wurden 21 Wagen beschädigt. Das Zugpersonal erlitt keine Verletzungen.

Jülich, 12. Oktober. Der wegen Wechsel-fälschung von der Staatsanwaltschaft in Konstanz strafverurteilte Wittinhaber der Konstanzer Löwenbrauerei Gebrüder Huber, Wolf Huber ist gestern abend in dem Gasthose in Schwamendingen verhaftet worden.

Rempten, 12. Oktober. Die „Allgäuer Ztg.“ meldet: Im Lindauer Nachtschnellzug nahmen Zollbeamte drei Sacharinsüßwagner fest, darunter eine Frau, welche schon lange bandenmäßig schmutz-gelten. Ein Schmuggler sprang während der Fahrt aus dem Zuge und blieb tot auf dem Geleise liegen; ein fünfter verließ die andern in Lindau. Alle Schmuggler sind Niederbarnern.

Tunis, 12. Oktober. Hier herrscht Besorgnis über das Schicksal des Dampfers „Durdjura“, welcher Marseille am Sonnabend mit 200 Passagieren und 50 Matrosen verlassen hat, um nach Tunis zu gehen, aber bis heute hier noch nicht eingetroffen ist.

O. K. Die Macht der Einbildung. Ein merkwürdiger Todesfall, der durch die Macht der Einbildung veranlaßt worden war, wurde in den letzten Tagen in der englischen Presse viel besprochen. Wie aus Cincinnati berichtet wurde, traf dort ein junges Mädchen, das infolge von Krankheit melancholisch geworden war, wie sie glaubte, aus einer Flasche Karbolsäure. Trotzdem ihr sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde, starb sie; aber die Sektion ergab keine Spuren von Gift, und man fand auch die Flasche mit Karbolsäure völlig unberührt. In Wirklichkeit hatte das Mädchen aus einer Flasche getrunken, deren Inhalt eine vollkommen harmlose Mischung war; aber die Einbildung, daß sie Karbolsäure getrunken habe, hatte sie getötet. Die Einbildung, Suggestion oder wie man es sonst nennen will, hat schon starke und gesunde Menschen getötet; sie hat Krankheiten verursacht oder beim Einnehmen von Medikamenten erzeugt, die das genaue Gegenteil der sonst beobachteten Wirkungen sind. Ein englischer Arzt stellt aus den Annalen der Medizin eine Anzahl höchst merkwürdiger Fälle dieser Art zusammen. Vor einem Jahr wurde in Douai der Fall eines jungen Artillerierekruten beobachtet, der sehr davon überzeugt war, daß er sterben müsse, wenn er habe. Seine Kameraden lachten ihn aus, und um ihm das Lärche seines Wahns zu beweisen, zogen sie ihm die Kleider ab und setzten ihn in ein Bad. Als sie ihn aber aus dem Wasser nahmen, war er tot; die Sektion ergab keinerlei organische Störung in seinem Körper. Daß die Einbildung eine Krankheit erzeugen kann, die schließlich

zum Tode führt, zeigt der folgende Fall. In einem Gefängnis war eine Podenerkrankung vorgekommen. Diese Latsche gelangte auch zur Kenntnis der Gefangenen. Einer von diesen, ein kräftiger, gesunder Mann, befand sich in einer Zelle, in der, wie er glaubte, ein an Poden erkrankter anderer Gefangener gestorben war. Das war aber nicht der Fall; trotzdem meldete er sich nach zwei Tagen als krank, und bald zeigte er alle Symptome der Poden. Er war überzeugt, daß er sterben müßte, und er starb in der Tat. Die Immunität der Ärzte gegen Infektionskrankheiten erklärt sich zum großen Teil auch daher, daß sie sich niemals eine Krankheit einbilden, und auch die Patienten zerbrehen sich gewöhnlich nicht den Kopf, von welchem Krankheitsfall der Doktor eben kommt, und sie bleiben verschont. Auch junge Mediziner, die in Krankenhäusern arbeiten und von Fieberkranken oder ansiehenden Kranken in die Krankenzelle zurückkehren, tragen keine Infektion mit sich, auch wenn sie weiter nichts getan haben, als sich die Hände zu waschen. Ebenso bekannt ist es andererseits, daß Studenten der Medizin in den ersten Semestern oft an der Krankheit leiden, die der Professor in seinen Vorlesungen gerade bespricht oder mit der der Student sich besonders beschäftigt. Auch viele Frauen haben gleich alle Symptome einer Krankheit, so wie eine Freundin erwähnt, daß sie an der betreffenden Krankheit leidet. Ebenso kann die Einbildung die Wirkung von Medikamenten in ihr Gegenteil verkehren. So erzählt der Arzt folgenden Fall aus der Praxis: Eines Tages kam eine einfache Frau zum Arzt, ihr gegen ihre Schlaflosigkeit Opiumpillen verschrieb, ohne ihr zu sagen, warum er sie verschrieb. Die Frau, die noch nichts von Opium gehört hatte, ließ das Rezept in der Apotheke anfertigen, wo man ihr noch einschärfte, daß sie vor dem Schlafengehen zwei Pillen nehmen müßte. Sie kannte aber nur Aufheppillen, wie man sie in jeder Drogerie kaufen kann, und da nach ihrer Meinung alle Pillen nur die eine, ihr bekannte Wirkung haben konnten, wirkten die Opiumpillen auch stark in diesem Sinne, verschafften ihr aber keinen Schlaf. Von den vielen Fällen, die noch angeführt werden, sei zum Schluß ein etwas drastischer erwähnt. Ein Arzt gab hundert verschiedenen Personen gefärbtes Wasser. Als der letzte „die Medizin“ hinuntergeschluckt hatte, rief er plötzlich: „Um Gotteswillen, ich habe mich vergiffen.“ Sie haben alle ein starkes Brechmittel genommen.“ Nach wenigen Minuten stellte sich bei achtzig Patienten die unerwünschte Wirkung ein, und sie war doch nur eine Folge der Einbildung.

### Büchermarkt.

\* Ein Ehrenhonorar von 1000 Mark setzt die Redaktion der „Gartenlaube“ in Halleft 23 dem Glücklichen aus, der im freien Wettbewerb den Genius Moltkes, unseres unterbliebenen Nationalhelden, am schönsten und innigsten im Bilde zu preisen weiß. Der Ruf ergeht an jeden national gesinnten Deutschen, der ein Verständnis für Moltkes tragende Größe wie für seine vorbildliche Bescheidenheit besitzt und das Zeug in sich fühlt, seine Gedanken in eine poetische Form zu gießen. Weiteres belieben unsere geehrten Leser dem Halleft 23 der „Gartenlaube“ zu entnehmen.

### Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 14. Oktober. Abends 6 Uhr — Minuten. — Sonnabend, 15. Oktober. Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst 10 Uhr. Minnsa 3 Uhr. Sabbathausgang 5 Uhr 37 Minuten. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 6 Uhr.

### Stadtsamt Bromberg (Landbesitz).

Aufgehört. Flosshüter Vincent Buchholz, Bromberg, Maria Seiner, Schwedenhöhe. Cheshelungen. Zimmerer Friedrich Bensch, Schönborn, Martha Müller, Schönborn, Maschinenarbeiter Friedrich Klein, Groß-Bartelsse, Anna Zuzanski, Deutsch-Wilmersdorf, Maschinenarbeiter Alexander Marchall, Wilhelmine Raab, beide Schwedenhöhe, Tischler Hugo Dobrinski, Martha Teub, beide Schwedenhöhe, Arbeiter Bernhardt Buchholz, Bromberg, Marie Barra, Jagdschütz, Stellmacher Karl Kullma, Schwedenhöhe, Ida Busse, Neuhelm (Kreis Schubin), Tischlergelle Jozak Lewandowski, Schwedenhöhe, Martha Potnicki, Klein-Bartelsse, Schlossergelle Adolph Schumann, Schleusenau, Martha Schmidt, Klein-Bartelsse.

Geburten. Arbeiter Albert Barb, Alt-Friedenau, 1 S. Arbeiter Franz Jozak, Czarnonke Dorf, 1 S. Arbeiter Richard Kaditz, Schönborn, 1 S. Tischler Johann Pyszkowski, Neu-Beck 1 S. Fleischermeister Leo Jablonski, Weichselde, 1 S. Eigentümer Theodor Ambe, Schwedenhöhe, 1 S. Maurer Friedrich Henke, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Anton Komanski, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Adolf Jahnke, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Albert Krüger, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Franz Grohnski, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Franz Gadszinski, Schwedenhöhe, 1 S. Stellmacher Emil Sperling, Klein-Bartelsse, 1 S. Zimmerer Johann Krüger, Klein-Bartelsse, 1 S. Maurer Johann Kersten, Klein-Bartelsse, 1 S.

Storbefälle. Anna Schramm, Jagdschütz, 7 Mon. Albert Jils, Groß-Bartelsse, 1 S. Arbeiter Karl Strint, Schönborn (Weichselde), 76 J. Siegfried Bionowski, Schwedenhöhe, 5 S. Johann Wozniak, Schwedenhöhe, 5 S. Mathilde Walter, Schwedenhöhe, 2 S. Georg Gollmann, Schwedenhöhe, 19 Jg. Witwe Wilhelmine Otto geb. Dögs, Schwedenhöhe, 84 J. Schuhmacher Dmitris Jatzrenski, Schwedenhöhe, 32 J. Friedrich Nitz, Klein-Bartelsse, 9 Jg.

### Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornekratz. Tageskalender für Freitag, den 14. Oktober. Sonnenaufgang 6 Uhr 15 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 52 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 37 Minuten. Sibirische Abwechslung der Sonne 8 1/2. Mond aufgehend. Mondaufgang nach 1/4 Uhr mittags. Untergang vor 9 Uhr abends.

### Wettertafel.

Zeit der Beobachtung.	Temperatur an Beobachtungsort in Millimeter.	Temperatur in Celsius.	Windrichtung.	Windstärke.	Wolken.
10 12 Mittags 1 Uhr	76,1	14,8	61	S	1
10 12 Abends 9 Uhr	76,0	9,0	69	S	0
10 13 Früh 9 Uhr	76,8	10,1	67	NW	2

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperatur-Maximum gestern 14,8 Grad Reaumur = 18,5 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 6,8 Grad Reaumur = 8,5 Grad Celsius.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Herrschender Witterungscharakter anhaltend. Handelsnachrichten. Bromberg, 13. Oktober. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 150—164 M., blauschiger unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 116—127 M., nasser unter Notiz. — Gerste nach Qualität 120—133 M., Futterware 135—142 M., feinste unter Notiz. — Erbsen: Futterware 133—143 M., Kochware ohne Handel. — Hafer 120—133 M.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Oktober.

Zum Koniger Beleidigungsprozess. Wie schon kurz gemeldet, sind am Dienstag von dem Schöffengericht in Konitz der Herausgeber der 'Preussischen Korrespondenz' sowie drei Redakteure, darunter auch der Redakteur Wendisch von der 'Ostdeutschen Presse' wegen Beleidigung des Schlossers Berg und seiner Ehefrau zu 500 bzw. 300 Mk. Geldstrafe verurteilt worden.

Zufolge der 'Ostdeutschen Presse' dabei in Frage kommt, bemerken wir nachstehendes zur Erläuterung. Die fragliche Auslassung hat nicht behauptet, daß Winter das Opfer eines Eifersüchtdramas geworden und bei einem solchen von Schlosser Berg erschlagen worden sei, sondern lediglich, daß seinerzeit bei den Untersuchungsbehörden ein Verdacht in genannter Richtung geäußert habe. Zur Feststellung darüber beantragte der beklagte Redakteur die Ladung des Ersten Staatsanwalts Schweigger als Zeuge, die auch im ersten Termin am 2. September beschlossen wurde. Im Termin am Dienstag befand sich nur Erster Staatsanwalt Schweigger, wie die 'Ost. Tagesztg.' berichtet, folgendes: Er habe zwar im Geheimen mit dem Kriminalkommissar v. Boeckmann-Berlin die Familien Berg und Wasloff und Frau Hof beobachtet und Ermittlungen infolge einiger höchst verdächtiger Tatsachen anstellen lassen. Die amtliche Untersuchung sei erst infolge der Zeitungsberichte, die alle ihre Hauptquelle in Zimmermann hatten, eingeleitet und, da sie gar keinen Erfolg hatte, wieder eingestellt worden. Auf diese Befundung hin hielt das Schöffengericht den Wahrheitsbeweis für misslungen und fällt das schon mitgeteilte Urteil. Soweit der Tatbestand der Verhandlungen unseres Erachtens erscheint der Wahrheitsbeweis insofern erbracht, als die 'Ostdeutsche Presse', wie eingangs erwähnt, lediglich mitteilte, daß entsprechende Verdachtsmomente bei den Koniger Anklagebehörden vorgebracht haben. Diese Behauptung ist aber nach der Befundung des Ersten Staatsanwalts Schweigger richtig; denn er hat ausgesagt, daß er im Geheimen Ermittlungen gegen Berg und Genossen angestellt habe, und zwar infolge einiger höchst verdächtiger Tatsachen; mehr ist im Prinzip und Kernpunkt von uns nicht behauptet worden; denn die einzelnen seinerzeit aufgeführten Verdachtsmomente konstituierten im Wesentlichen nur einen logischen Zusammenhang. Daß diese Verdachtsmomente in der späteren amtlichen Untersuchung nicht bestätigt worden sind, wozu wir auch an dieser Stelle mitnehmen, ändert an der Tatsache nichts, daß sie bestanden haben. Wir werden das Urteil im Wege der Berufung anfechten.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. von Gryczewski, Oberstaatsanwalt von Uebe und ein Landgerichtsdirektor aus Posen trafen gestern nachmittag hier ein, um den Erweiterungsbau des Gerichtsgebäudes in Augenschein zu nehmen. Ferner besichtigten die Herren unter Führung des Ersten Staatsanwalts Geh. Justizrats Barlich das Justizgefängnis. Abends kehrten die Herren wieder nach Posen zurück.

Das Streich- und Mandolinenkonzert der Kapelle des Feldartillerieregiments Nr. 53, das gestern abend im Widmannschen Saale unter der Direktion des Kapellmeisters Vogel stattfand, erfreute sich guten Besuchs. Das Streichkonzert brachte u. a. im ersten Teile die Ouvertüre zu 'Norma', ein Trompetensolo (Gruß an Sorrent) und einige Sachen aus Reinhardt's 'Süßen Mädel', der dritte Teil die Introduktion aus Carmen, den Hölzerchor aus Lannhäuser und ein Potpourri aus Trovatore. Es erübrigt sich, zu sagen, daß die Kapelle unter der scheidenden Leitung diese Aufgaben mit Bravour durchführte. Der ganze zweite Teil war für Mandolinenmusik reserviert. Ein Artillerie-Kapellen-Mandolinenkonzert ist unseres Wissens nicht nur für Bromberg, sondern überhaupt neu und man wird es als Abwechslung hin und wieder ganz gerne hören; zumal, wenn die Instrumente gut beherzigt werden. Und man muß den Artillerie-Mandolinenspielern von gestern abend das Zeugnis ausstellen, daß sie sich schon eine achtbare Fertigkeit angeeignet haben, wenn auch die Technik noch nicht vollkommen ist. Das kann natürlich nur mit der Zeit kommen. Die zum besten gegebenen Stücke, die reizende Stephanien-Cavotte, das bekannte Pfeiflied aus 'Frühlingsluft' und ein neuer Marsch des Herrn Vogel erweckten stürmischen Beifall. Weniger können wir uns dagegen mit der Umkomponierung und teilweisen Korrektur des Weihnachtsliedes 'Wach auf, du Liebes Schelmenauge' einverstanden erklären. Die alte liebe Melodie, die man schon auf den Armen der Mutter unter dem Weihnachtsbaum mitgeträllert hat, sie ist einem ebenso heilig wie 'Stille Nacht' oder selbst wie die Nationalhymne.

Aus der Garnison. Die zur Übung eingezogenen Reservisten sind am heutigen Tage wieder zur Entlassung gelangt. Mitte der Woche sind auch die Rekruten für die Artillerie und Kavallerie bei ihren Truppenteilen eingestellt und am heutigen Tage eingekleidet worden.

Pferdereisen. Am Sonntag findet, wie bereits mitgeteilt, das vom Bromberger Reiterverein veranstaltete alljährliche Rennen statt. Die Nennungen zu dem Rennen sind ebenso zahlreich wie früher. Daß das Rennen, welches sonst immer in die Mitte des Sommers fiel, erst jetzt zur Ausführung gelangt, liegt daran, daß im Monat Juli d. J. (aussersehen zum Rennen war bereits der 3. Juli) das Provinzial-Sängerfest hier abgehalten wurde; dann kam die Handwerksausstellung und auch noch andere Feste. Schließlich richte das Militär zum Manöver aus und das Rennen mußte daher bis jetzt verschoben werden.

Die Michaelisferien in den hiesigen Schulen haben ihr Ende erreicht, heute hat in allen Unterrichtsanstalten der Winterkursus begonnen.

Si. Zinn, 12. Oktober. (Feuer.) Heute nachmittag um 1 Uhr entzünd in dem Hause des Getreidehändlers Chaim ein Kellerbrand. Ein dem Buchdruckermeister Paul Fleischer gehöriges Fach Petroleum geriet auf unerklärliche Weise in Brand, welcher an dem im Keller lagern-

den Kohlenvorrat verblühte Nachbarn fand. Der hinzugeeilten Feuerwehre gelang es jedoch, das Feuer, welches große Dimensionen hätte annehmen können, im Keime zu ersticken. Der angerichtete Schaden ist aber trotzdem ziemlich bedeutend, weil der ganze Kellerraum mit Wasser vollgepumpt wurde.

S. Matow, 11. Oktober. (Berunglückt.) Ein dreijähriger Knabe lag heute bitterlich weinend auf dem Fahrweg der Schulstraße. Eine vorübergehende Dame bemühte sich um das Kind und es stellte sich heraus, daß der Fuß recht arg verletzt war. Das Kind war überfahren worden. Die Eltern des Kindes sollen zurzeit im hiesigen Gefängnis eine längere Freiheitsstrafe verbüßen und ihre zwei kleinen Kinder bei andern Leuten untergebracht haben.

zi. Briefen, 12. Oktober. (Anderkrankheiten.) Nachdem der hier unter den Kindern stark herrschende Scharlach geschwunden, tritt die Diphtheritis in solcher Heftigkeit auf, daß täglich Sterbefälle an dieser Krankheit zur Anzeige kommen.

Marienburg, 11. Oktober. (Totschlag.) Die Arbeiter Franz Gutjahr und Jof. Wroblewski, welche bei der Befisterin Ww. Wilm in Stadtfelde dienten, gerieten Sonntag abend in Streit. Gutjahr wurde von Wroblewski mit einem Stock über den Kopf geschlagen. Dadurch in Wut versetzt, entriß G. dem W. den Stock und schlug unbarmerzig auf ihn ein. Wroblewski ist infolge der Verletzungen in der Nacht zu Dienstag gestorben. G. wurde verhaftet.

Danzig, 12. Oktober. (Goldene Amtskette. Überfahren.) Die Verleihung des Rechts zum Tragen der goldenen Amtskette an Oberbürgermeister Ehlers in Danzig wird im 'Staatsanzeiger' amtlich publiziert. Herr Ehlers hatte befanntlich die Amtskette bei dem Empfang des Kaisers und der Hochschulfeier am 6. Oktober zum ersten Male angelegt. — Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde der 29 Jahre alte, verheiratete Bahnunterhaltungsarbeiter Jakob Heymann aus Waizenau auf der Straße Gohlershausen-Hohentrich, wahrscheinlich infolge unzeitigen Aufenthalts auf dem Bahngleise, von einem noch nicht ermittelten Zuge überfahren und getötet.

Elbing, 11. Oktober. (Schwere Stürme) auf See haben die Schoner 'Zuno' und 'Zeus' nach der 'E. Z.' durchmachen müssen, die am Sonntag in den Elbinger Hafen einliefen. 'Zeus' kam hier mit wenige Fuß über Deck zerbrochenem Großmast ein. Drei andere Schoner liefen zu gleicher Zeit bei Righöft auf Strand und sprangen wrack.

Elbing, 12. Oktober. (Aufgehobener Haftbefehl.) Der am Sonntag erlassene Haftbefehl gegen den Direktor der in Konkurs befindlichen Kolnberger Schlächtereigenossenschaft, Herrn Sünder, ist aufgehoben worden. (D. Z.)

Wemel, 12. Oktober. (Für das geplante Denkmal.) für das der Kaiser in Rominten dem Oberpräsidenten von Moltke gegenüber sein lebhaftes Interesse bekundet, hat sich nunmehr der vorbereitende Ausdruß gebildet.

Aus Schlesien, 11. Oktober. (Die Weinfeste) in den Niedergärten im Grünberger Bezirk ist, wie man der 'Schles. Ztg.' schreibt, so gut wie beendet. Die Quantität war über Erwartung groß. Die bisher angefertigten Mostuntersuchungen sind recht befriedigend ausgefallen. Im allgemeinen weist der Saure gegen den Vorfährigen einen um 8 bis 10 Grad höheren Zuckergehalt auf. Die meisten Besitzer, namentlich viele Ländliche, haben es bei dem niedrigen Preise vorgezogen, ihre Trauben selbst zu kelteren, weil sie dann für den vergorenen Wein immer noch mehr erzielen, als dies jetzt beim Traubenverkauf der Fall ist.

Bunte Chronik.

CK Ein 'ideales' Gefängnis. Vor etwa drei Jahren fasste die Gefängnisverwaltung in Sackon, Michigan, den schon oft besprochenen Entschluß, ein Experiment zu machen, ob Güte und Vortragslosigkeit nicht bessere Ergebnisse für die Gesellschaft und die Gefangenen zeitigen würden als die bis jetzt für notwendig erachtete strenge Behandlung. Der Versuch ist nach einem uns jetzt vorliegenden Berichte sehr erfolgreich gewesen. Am mäßig und mit sehr großer Vorsicht hat die Verwaltung den Gefangenen eine Vergünstigung nach der anderen gewährt. Sie dürfen heute nach der Arbeitszeit in ihren Zellen Tabak und Zigarren rauchen, zwei bis vier Briefe monatlich an ihre Freunde schreiben, auf ihre Kosten werden ihnen dazu bestimmten Agenten Schwären, Delikatessen und kleine Luxusgegenstände kaufen oder sich auch von ihren Freunden schicken lassen. Sie dürfen sich ferner ihre eigenen Schuhe, Hemden und Unterzeug kaufen, aber diese Sachen nur an Sonn- und Feiertagen tragen, da seine Hemden für die Arbeit nicht eignen. In diesem Gefängnis herrscht das Kontraktsystem, aber überarbeitet wird den Gefangenen bezahlt, und außerdem dürfen sie in ihrer freien Zeit für sich selbst arbeiten. Große Tische und Schaukästen mit den Arbeiten der Gefangenen stehen und hängen in dem Hauptgang, den alle Besucher des Gefängnisses passieren müssen, und jeder Erlös aus einem Verkauf wird dem Verfasser gutgeschrieben. Den Gefangenen, die literarische oder künstlerische Arbeit leisten, wird Gelegenheit geboten, sich ihr Arbeitsgebiet zu suchen. Die Zahl der Insassen beträgt 700; von diesen verdienen etwa 400 etwas. Im vorigen Monat hatten die Gefangenen ein Guthaben von über 12 000 Mk., die, wenn sie gleichmäßig an alle verteilt würden, durchschnittlich über 17 Mk. für jeden Mann monatlich ergeben würden. Vor länger als einem Jahr kauften die Gefangenen eine schöne Druckmaschine, um ein Wochenblatt für Förderung der Interessen aller Angeklagten herauszugeben. Die Zeitung, die sich 'Broaden Out' nennt, macht sich schon fast bezahlt und ist das schuldenfreie Besitzum aller Insassen des Gefängnisses. Sie wird ausschließlich von Gefangenen geschrieben, redigiert und gedruckt und zählt auch in der Außenwelt viele Leser. Die Gefangenen dürfen nach Belieben auf gute Zeitungen abonnieren; von diesem Vorrecht wird ein weitgehender Gebrauch gemacht. Das Gefängnis ist außerdem dem Staat mit einer guten Bibliothek ausgestattet, die die besten und neuesten

Wasserstände. Die Wasserstände, geschichtliche, naturwissenschaftliche Werke, schöne Literatur usw. enthält. In den Sommermonaten dürfen sich die Gefangenen jeden Abend eine halbe Stunde auf dem schönen Halenplatz frei bewegen, und dazu finden sich oft Besucher von der Außenwelt ein. Hier spielen sie Fuß- und Schlagball oder unterhalten sich in anderer Art. Am Sonnabend nachmittag spielt immer eine Partei Ballschläger von draußen mit der Partei im Gefängnis; die Ballspieler des Gefängnisses, die übrigens sportmäßig gefleht sind, sind in der ganzen Gegend berühmt, weil sie noch jede Partei, die sich mit ihnen gemessen hat, besiegt haben.

Der Krieg.

(Rechte Telegramme.)

Tosio, 13. Oktober. Marschall Oyama meldet von gestern, daß die Operationen einen günstigen Verlauf nehmen.

Tosio, 13. Oktober. Nach einem amtlichen Telegramm vom Kriegsjahresplan ist eine über den Taihejo etwa 60 Kilometer östlich von Liaojang vorgehobene russische Abteilung von den Japanern anscheinend abgeschnitten worden. — General Dur berichtet, daß am 10. Oktober der Feind den Taihejofluß in nördlicher Richtung überschritt, um sich zu verschanzen.

Tosio, 13. Oktober. Marschall Oyama berichtet unter dem 9. Oktober: Seit dem 7. Oktober werden wir in Sientschuan und Umgegend angegriffen. Der linke Flügel kämpft beständig in der Absicht, die Offensive zu ergreifen. Aurofi meldet unter dem 10. Oktober: Unsere Abteilungen standen 11 Stunden lang gegen den überlegenen Feind im Kampfe. Wir behaupteten jedoch unsere Stellungen. In der letzten Nacht versuchte der Feind einen Angriff, wurde jedoch abgeschlagen.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 13. Oktober. Auf Anordnung des Kaisers fällt am 18. d. Mts. anlässlich der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals und Einweihung des Kaiser Friedrich-Museums der Unterricht in den hiesigen Schulen aus.

Leipzig, 13. Oktober. Dem 'Leipz. Tagebl.' zufolge ist der Reichsgerichtsrat Dr. Spahn als Nachfolger des am 1. April 1905 in den Ruhestand tretenden Oberlandesgerichtspräsidenten Ham in Köln in Aussicht genommen.

Dessau, 13. Oktober. (Berl. Tagebl.) In der Dessauer Waggonfabrik sind heute sämtliche Holzarbeiter in den Ausstand getreten. Die Fabrik wurde von der Staatsbahn stark beschädigt.

Kattowitz, 13. Oktober. (Wos. Ztg.) In der Nähe der Spinnerei Hognitz erlosch auf der russisch-österreichischen Grenze ein Grenzwachter zwei russische Fahnenflüchtige, die nach Österreich fliehen wollten.

Detmold, 13. Oktober. Auf das Begrüßungstelegramm, das von der Volksversammlung in Lage an den Staatsminister Gehobot gesandt war, hat derselbe an den Architekten Hanke folgendes Antworttelegramm gerichtet: 'Freudig bewegt spreche ich Ihnen für das mit gestern von der Lage stattgegebene Volksversammlung übermittelte Zustimmungstelegramm meinen herzlichsten Dank aus. Ich erbitte darin die Aufforderung, auf dem eingeschlagenen Weg fortzuschreiten. Unserem engeren Vaterlande zu dienen, wird auch für die Zukunft mein stetes Bemühen sein. v. Gehobot, Staatsminister.'

Wien, 13. Oktober. Die 'Wiener Zeitung' publiziert eine Verordnung des kaiserlichen Ministeriums, wonach ein Einberufen mit der Regierung Ungarns angeordnet wird, daß die Bestimmungen des bisherigen Handelsvertrags mit Spanien mit Ausnahme der in Wegfall gekommenen Bestimmungen über Wein auch weiterhin in Wirksamkeit verbleiben und einige Zollsätze ermäßigt bzw. erhöht werden.

Budapest, 13. Oktober. Die Unabhängigkeitspartei hielt gestern eine Konferenz ab, in der beschlossen wurde, sich jeder Änderung der Sausordnung zu widersetzen, auch wurde beschlossen, in den in dieser Angelegenheit zu ernennenden Ausschuss kein Mitglied der Partei zu entsenden.

Petersburg, 13. Oktober. Amtlich wird gemeldet: Im transkaspischen Gebiet sind vom 4. bis 10. d. Mts. keine Choleraerkrankungen vorgekommen. In Baku ist die Epidemie schwächer. Vom 4. bis 10. d. Mts. erkrankten 80 und starben 53 Personen.

Madrid, 13. Oktober. In Sevilla kam es bei der Beerdigung des im Duell mit dem Gardekapitän Paredes gefallenen Marquis Vidman zu Unruhestörungen, weil die Geistlichkeit ihre Beteiligung an der Leichenfeier verweigert hatte. In der Deputiertenkammer richtete Rosedat an die Regierung aus diesem Anlaß eine Interpellation. Ministerpräsident Maura erklärte, die Behörde wird bestraft werden, wenn sich ergeben sollte, daß sie nicht gegen die Aufständler eingeschritten sei. Kapitän Paredes ist in Madrid eingetroffen. Die Erklärung Maura's rief große Erregung hervor.

Athen, 13. Oktober. (Sabasmeldung.) Der Führer der mazedonischen Komitees teilt mit, daß eine griechische Bande unter Zeja in Mazedonien eingedrungen sei und bei der Stadt Presoplia 2 Bulgaren, die des Mordes beschuldigt werden, getötet habe. Als die Bande auf eine Weite von Turen stieß, habe Zeja ohne Widerstand zu leisten sich zurückgezogen. Ein anderer Grieche Namens Karadob habe gegen die Bulgaren, die unter dem Befehl Mitradjabos standen, eine wahre Schlacht geliefert, wobei 25 Bulgaren getötet oder verwundet und ein junges griechisches Mädchen getötet wurde.

Table with columns: Wasserstände, Regel zu, Wasserstände, Pegel, etc. Lists water levels for various locations like Barichan, Jacroszum, Thorn, etc.

Table with columns: Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Bon nach. Lists shipping arrivals and departures from various ports.

Table with columns: Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Bon nach. Lists shipping arrivals and departures from various ports.

Table with columns: Berlin vom 12., 13., Kurs vom 12., 13. Lists exchange rates and market prices for various commodities.

Table with columns: Weizen Oktbr., Roggen Oktbr., Hafer Oktbr., etc. Lists prices for different types of grain.

Table with columns: Korngüter von 92/ Mend., Korngüter 89/ Mend., etc. Lists prices for various types of grain.

Table with columns: Fahrplan, Aus Bromberg nach, etc. Lists train schedules and routes between Bromberg and other cities.



# Ostdeutsche Presse.

Bromberg, Freitag, 14. Oktober 1904.

№ 242.

## Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Oktober.

**Personalien.** Meichner, Militärhilfsgeistlicher, von der 10. Division in Posen, zur 36. Division nach St. Chl. u. Bod., Militärseelsorger des 7. Armeekorps in Münster, zum 5. Armeekorps nach Posen, Runge, Militärseelsorger des 5. Armeekorps in Posen, zum 7. Armeekorps nach Münster veretzt.

**Rezeptionsjubiläum.** Der deutsche Kellnerbund (Leipzig) Bezirksverein Bromberg feierte am Montag, Dienstag und gestern das Fest seines 25jährigen Bestehens. Zu demselben hatten sich von fern und nach zahlreiche Gäste, ehemalige Mitglieder des hiesigen Bezirksvereins, Deputationen und Vereinsmitglieder eingefunden. Es war zur würdigen Begehung des Festes ein größeres Programm aufgestellt worden. Am Montag wurden die auswärtigen Festteilnehmer durch Bromberger Kollegen empfangen und nach dem Vereinslokal, Restaurant Monopol, geleitet, wo am selben Abend ein Festkommers mit musikalischer Unterhaltung stattfand. Vorgefunden vormittag vereinigte man sich in dem genannten Vereinslokal zu einem Frühstück, während nachmittags im Bagerischen Etablissement das eigentliche Jubiläum nach einer vorausgegangenen Festigung begangen wurde. Letztere fand in dem kleinen Saale des Etablissements statt. Nach mehreren Musikstücken betrat der Vorsitzende des Bezirksvereins, Herr Adow, die Tribüne zu einer kurzen Begrüßungsansprache an die Anwesenden, die in einem Hoch auf den Kaiser ausklang. Darauf sprach Kräftein Krasnowolski in ausdrucksvoller Weise einen Prolog, worauf Herr Lischinski von hier die Festrede hielt. Er gab eine Darstellung über die Gründung und die weitere Entwicklung des hiesigen Bezirksvereins, der gegenwärtig 84 aktive Mitglieder und zwei Ehrenmitglieder zählt und schloß mit einem Hoch auf die Gründer des Vereins. — Herr Eduard Schulz, der zu den Gründern des Vereins gehört, dankte in längerer Rede und schloß mit einem Hoch auf den Bezirksverein. Der nun folgende Festakt, in der Anlage der Föhne bestehend, nahm längere Zeit in Anspruch und vollzog sich in der üblichen Weise. Fahnenmägel hatten u. a. gestiftet: der Hauptverein Leipzig, die Bezirksvereine Hannover, Dresden, Chemnitz, Kassel, der Verein der Gastwirte für den Regierungsbezirk Bromberg, der Kellnerverein Thorn, der Vorsitzende des hiesigen Vereins, die Damen des hiesigen Bezirksvereins, der Thorer Gastwirteverein u. a. m. Von Damen wurden dann Fahnenstreifen zur Schmückung der Fahnen überreicht. Demnach erhielten zwei Mitglieder des Bezirksvereins für zehnjährige Mitgliedschaft Auszeichnungen. Damit war der offizielle Teil des Festes beendet. Im großen Saale begann dann das Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Grenadierregiments zu Pferde, welches bis 9 Uhr währte. In den Zwischenpausen trug ein ausmüßiges Mitglied unter Musikbegleitung einige Gesänge vor. Nach dem Konzerte begann das Festessen, an welchem gegen 200 Personen, Damen und Herren teilnahmen. An der Festtafel wurden verschiedene Tafelreden gehalten, so u. a. von den Herren Eduard Schulz und Krasnowolski, sowie einem Vereinsmitgliede aus Thorn. Nach

beendeter Tafel ging es dann nach einer Polonaise zum Tanz, der bis zum nächsten Morgen anhielt. Mit einem Kommers bei Herrn Kleinert in Schleusenau fand das Jubiläumsfest gestern Abend seinen würdigen Abschluß. Die Zahl der telegraphischen und brieflichen Glückwünsche zu diesem Feste belief sich auf einige fünfzig.

**Bei dem Gesellenprüfungsausschuß der Handwerkskammer** hier selbst für Schlosser hatten sich 5 Lehrlinge zur Ablegung ihrer Prüfung gemeldet, von denen einer aus Zinn die Prüfung genügend bestand, während je einer aus Zinn und zwei, welche bei einem hiesigen Schlossereibesitzer gelernt hatten, wegen ungenügender Leistungen auf  $\frac{1}{4}$  Jahr zurückgestellt werden mußten — eine kleine Mahnung für die „Interessenten“.

**Stadttheater.** In der morgen (Freitag) stattfindenden ersten Aufführung der Lustspiel-Revität „Im stillen Gäßchen“ sind in den Hauptrollen die Damen Norman, Müller, Kolmar und Wille und die Herren Fritz Blum, Busch, Mesmer und Sanjen beschäftigt. Unsere Theaterbesucher seien auf diese Premiere nochmals besonders aufmerksam gemacht. — Als nächste Vorstellung für kleinen Preis geht am Sonnabend Shakespeares Trauerspiel „König Lear“ in Szene, dessen Wiedergabe hier kürzlich einen starken und durchschlagenden Erfolg hatte.

**Erledigte Oberförsterstelle.** Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten macht bekannt, daß die Oberförsterstelle Margoninssdorf im Regierungsbezirk Bromberg zum 1. November 1904 anderweitig zu besetzen ist.

**SS-Wirtin, 12. Oktober.** (Verschiedenes.) Heute fand durch den Kreisschulinspektor Hoppe in der hiesigen katholischen Schule die Einführung des 4. Lehrers Hubert statt. Dem feierlichen Akt wohnten der Bürgermeister, mehrere Schulvorstandsmitglieder und die Lehrer bei. — Die Sammelkasse Danwilmerei hier selbst ist für den Preis von 20 700 Mark in den Besitz des Franz Niedzwiecki aus Smogulec übergegangen. — Die Rentiere D. Wegner zu Bromberg hat ihr in der Lobensstraße hier selbst gelegenes Hausgrundstück für 35 500 Mark an den Kaufmann Johann Lehmer hier selbst verkauft. — Die hiesige seit Jahren sehr häufige Lohsonta-Brücke wird nun endlich durch einen massiven Neubau ersetzt. Letzterer ist dem Zimmermeister Bonin hier selbst übertragen worden und die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen. Die auf ca. 15 000 Mark veranschlagte Brücke muß bis zum 1. Dezember d. J. fertiggestellt sein.

**Labischin, 12. Oktober.** (Bürgererversammlung in Bahnbauangelegenheiten.) Gestern fand im Maciejewskischen Saale eine Versammlung hiesiger Bürger zwecks Besprechung über den in Aussicht genommenen Bahnbau statt. Bürgermeister Volkman eröffnete die von ca. 200 Personen besuchte Versammlung durch ein Kaiserhoch und legte dann die Vorteile klar, welche der hiesigen Geschäftswelt durch den Bau einer Staatsbahn von Weicheln über Mogilno und Labischin nach Bromberg erwachsen würden. Die Versammelten pflichteten Herrn Volkman bei, wünschen aber, falls dies Projekt nicht ausgeführt werden sollte, den Bau einer Bahn von Schubin über Labischin nach Guldendorf (Knowarzlaw-Bromberger Bahn), um welchen bereits der Eisenbahnminister in einer Petition gebeten worden ist. Die Beschlüsse der Versammlung sollen der Handels-

kammer zur Weiterbefürwortung unterbreitet werden.

**Schoffen, 11. Oktober.** (Einen Schaden von 400—500 Mark) erlitt der Eigentümer Schachschneider in dem nahen Pofchanowo. Ein junges Pferd hatte sich in Stalle durch einen Nagel eine Verletzung zugezogen. Nach einigen Tagen schwoll die Stelle an, und ein Tierarzt stellte Blutvergiftung fest. Das Tier mußte heute dem Abdecker übergeben werden.

**Wittowo, 11. Oktober.** (Versetzung.) Kreisschulinspektor Runge in Trempesin ist als Oberlehrer an das Lehrerseminar in Alfeld in Hannover versetzt worden.

**Knowarzlaw, 11. Oktober.** (Die Versammlung des Vereins deutscher Katholiken der Provinz Posen) fand am Sonntag im Saale des Kurhauses statt. Außer verschiedenen katholisch-deutschen Geistlichen wohnten Regierungsrat Dr. Waschow-Bromberg und Landrat Dr. Burech den Verhandlungen bei. Der Verbandsvorsitzende, Rektor Matyschewski, betonte in längerer Begrüßungsrede, wie wir einem Bericht des „Pos. Ztbl.“ entnehmen, daß jedes Mitglied des Verbandes den Vorwurf, ein minderwertiger Katholik und Deutscher zu sein, bestimmt zurückweisen müsse. Der Verband bezwecke die Ausgleichung nationaler und konfessioneller Gegensätze, siehe aber in nationaler Einstellung gegen die evangelischen Stammesgenossen und in Betätigung katholischen Glaubens gegen die polnischen Glaubensgenossen in keiner Hinsicht zurück. Um den Besten über die eigenartigen Verhältnisse in der hiesigen Provinz aufzuklären, sei in diesem Jahre der Verband auf dem Regensburger Katholikentage durch Herrn Amtsrichter Fischer-Protoschin mit dem besten Erfolge vertreten gewesen. Des Wohlwollens der Regierung habe sich der Verband wie in den Vorjahren zu erfreuen gehabt. Die kirchliche Versorgung der deutschen Katholiken habe sich in verschiedenen Orten nach Wunsch gebessert; wo es noch nicht gelungen sei, sei es nicht auf Mangel an gutem Willen bei der geistlichen Behörde zurückzuführen. Das Andenken des verstorbenen Verbandsrendanten Hellwegler ehre die Vorsitzende durch einen warmen Nachruf und die Versammlung durch Erheben von den Klagen. Herr Regierungsrat Waschow begrüßte namens des Oberpräsidenten und der beiden Regierungspräsidenten der Provinz die Versammlung und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Beratungen und Beschlüsse mit dem besten Erfolge gekrönt sein möchten. Herr Landrat Dr. Burech dankte für die Einladung und betonte sein besonderes Interesse an den Bestrebungen des Verbandes. Hierauf erstattete der Verbandschriftführer Langer-Knowarzlaw den Jahresbericht, nach welchem der Verband neunzehn Vereine umfaßt; weitere Vereine seien im Entstehen. Nach dem Kassenericht betrug die Einnahme 796,10 Mark und die Ausgabe 458,56 Mark, so daß ein Bestand von 337,54 Mark zu verzeichnen ist. Auf Antrag der Kassensprüfer Heilig und Siegfried-Protoschin wurde dem Rendanten Preiswils Entlassung erteilt. — Hierauf erstattete Amtsrichter Fischer-Protoschin Bericht über den Erfolg seiner schwierigen Mission auf dem Regensburger Katholikentage. Herr Rittmeister Bredow begründete den Antrag Knowarzlaw, die königliche Staatsregierung zu bitten, die deutschen Katholiken bei der Ansiedelung mehr zu berücksichtigen und betonte, daß es durchaus notwendig sei, daß die deutschen Katholiken im Osten

durch Zuzug eine Stärkung erfahren. Nach sehr lebhafter Aussprache wurde eine Resolution angenommen, daß überall dort deutsche Katholiken angesiedelt werden möchten, wo bereits deutsche Katholiken und deutsche Geistliche wohnen. Zu wünschen wäre ferner, daß mehr katholisch-deutsche Beamte und Lehrer nach dem Osten versetzt würden. Eine ebenfalls lebhaft debattierte Entschlossenheit bei dem Punkte, „Gründung eines Vereinsorgans“. Die Versammlung machte sich schließlich dahin schlüssig, alle vierzehn Tage in Protoschin ein Blatt in kleinem Format erscheinen zu lassen und mit der Leitung den Verein Protoschin zu betrauen. An den Oberpräsidenten, den Erzbischof und die beiden Regierungspräsidenten wurden Ergebenheits-Telegramme geschickt. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Protoschin gewählt. Herr Amtsrichter Fischer bedauerte, daß die beiden großen Vereine Posen und Bromberg immer noch dem Verbandsfernsehen. Herr Schulrat Brandenburger, der Vorsitzende des Posener Vereins, der als Gast der Versammlung beiwohnte, stellt den Anschluß von Posen in Aussicht. Mit einem Hoch auf Kaiser und Papst schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Schneidemühl, 11. Oktober.** (Ein glücklicher Finder.) Heute morgen hielt am Eingange zum Rathaus ein 12jähriger armer Junge einen Herrn an, und richtete die Frage an ihn, wo er das Buch abgeben müsse, das er gefunden habe. Bei näherem Nachsehen stellte es sich heraus, daß das Buch ein Sparkassenbuch über ca. 4300 Mark war. Der Junge wurde von dem betreffenden Herrn in das Fundbüro gebracht, wo über den Fund das übliche Protokoll aufgenommen wurde. Nach kurzer Zeit, noch ehe der glückliche Finder das Bureau verlassen hatte, meldete sich bereits der Verlierer, ebenfalls ein Junge von ca. 12 Jahren. Nachmählig steht dem Finder eine Belohnung von ca. 58 Mark zu, die er, wenn die Sache nicht anders geregelt wird, erhalten muß.

**Janowitz, 11. Oktober.** (Die brutale Handlungsmesse) eines Vaters wird vorausichtlich demnach ihre Sühne finden. Ein Landwirt aus Kornthal hatte seine Tochter so schlecht behandelt, daß diese es vorzog, das elterliche Haus heimlich zu verlassen. In der Fremde hatte sich das Mädchen in sittlicher Beziehung vergessen. Aus Wut hierüber sperre der Vater die heimgekehrte Tochter in einen Stall ein und hielt sie hier ca. vier Jahre bei äußerster mangelhafter Kost gefangen. Erst auf eine anonyme Anzeige hin wurde das Obige festgestellt und das bedauernswerte, jetzt ca. dreißigjährige, körperlich vollständig heruntergekommene und geistig nicht mehr normale Mädchen aus der traurigen Lage befreit und nach der Irrenanstalt Dzialka gebracht.

**P. Wogrowitz, 12. Oktober.** (Versetzung.) Dem Lehrer Gieseler hier ist die Rektorstelle an der katholischen Volksschule in Zinn, zunächst stellvertretend, übertragen worden. Der Genannte hat hier über 21 Jahre seines Lehramtes gewaltet.

**Kolmar, 10. Oktober.** (Fortbildungsgesellschaft.) Haushaltungs- und Kochschule.) Ende voriger Woche weilten im hiesigen Kreise mehrere Kommissare des Ministers für Handel und Gewerbe. Als Referent des Regierungspräsidenten war Regierungsrat Dr. Hofrang aus Bromberg hier. Es fanden eingehende Besprechungen über die Verlegung des Unterrichts für die Fortbildungsschüler aus der alten evangelischen Schule in den Neubau, sowie

(Nachdruck verboten.)

### Tamm's Garten.

Roman  
von  
Wilhelm Jensen.

Das hatte der Mister Martin Tamm vor sich in die Luft hineingesprochen, kehrte jetzt mit den Augen zu Dieter zurück und sagte:

„Tamm's Garten heißt noch hier, sagst Du, und Dir ist er ne Heimat gewesen. Dann hats zu was genügt, daß ich ihn gepflanzt habe. So alt wie Du, oder ein paar Jahr mehr. Ich hatt eine Braut, für die macht ich aus dem Feld den Garten. Für sie und mich, im Sommer drin zu sitzen. Das dünkte mich ein großes Glück für unser Leben lang. Unten in der Stadt liegt ein Haus mit der Glücksgöttin über der Tür. Das kaufte ich uns, für sie und mich, drin wollten wir im Winter wohnen. Wir zogen aber nicht hinein, denn meine Braut zog vorher weg, mit einem anderen zusammen. Der gestiel ihr wohl besser, oder sie meinte, er hätte mehr als ich, ich weiß nicht. Daran tat sie denn klug, aber mich machte es dumm, denn ich kaufte mir so ein Ding, wie Du. Gebraucht hab ichs aber nicht, sonst säß ich heute nicht hier. Woß eine Rache habe ich damit umgebracht, die auf einen Vogel lauerte. Drüben überm großen Wasser, hört ich, schloßen und schlugen sie aufeinander. Das bracht mich drauf, ich könnte mir da den Schutz holen, den ich für nötig hielt. Mir kam was von Feigheit im Weglaufen vor, auf das Ding losgehen, schien mir anständiger. Darum fuhr ich über das Wasser und ging drauf los, gegen die Engländer, Jahre lang. Aber das Wei war für mich noch nicht geöffnet, pfliff mir nur um den Kopf und die Dummheit aus ihm heraus. So nach und nach, bis nichts mehr von ihr übrig war. Von meinem väterlichen Geld hier hatt ich nichts mitgenommen. Mir wars so gewesen, als klebte was dran, Schmutz und Unsegen, ich wollt nichts mehr davon. Das war auch dumm und damit kam ich auch zur Vernunft auf der anderen Wasserseite. Ließ das Haus mit der Glücksgöttin verkaufen und mir zuzufinden, was mir gehörte. Drüben nannten sies nicht viel, aber weil die Dummheit vorbei war, konnte viel draus werden. Ist auch geworden, wozu weiß ich nicht. Den Garten verkauft ich nicht, wollt ihn behalten. Nicht, um im Sommer in ihm zu sitzen, aber wenn

ich zurückdächte, sollt er noch so auf der Erde da sein, als ob ich drin säße. Er sollt aufwachsen, särieb ich, wie ers vorhätte, zugeschlössen, keinem zu Mut und keinem zur Freud. Verstand hatte das nicht, aber auch wenn man klug geworden ist, bleibt im Kopf eine Stelle, wo der Verstand nicht hinkommt. Im Kopf oder anderswo. Ich bin auf der anderen Wasserseite manchmal hier im Garten herumgegangen und hab ihn mir angesehen. Mit der Hede herum sieht er aus wie ein Blaz, auf dem etwas begraben liegt. Solden Blaz muß keine Hand anrühren, die Bäume und Sträucher müssen auf ihm wachsen, wie sies wollen. Er ist, wie ich ihn mir vorgestellt habe, sechzig Jahre lang oder mehr. Morgen will ich wieder übers Wasser hinüber, da weiß ich dann, daß er so ist. Noch ein Jahr oder ein paar, so lang es forgeht und bis das Wissen ausgeht. Aber daß er doch einem zu Freud und Mut geworden ist, hab ich nicht gewußt, erst eben von Dir gehört. Was man vor hat, weiß man, aber was man damit tut, weiß man nicht.“

Martin Tamm hielt inne; in einem Gegensatz zu seiner vorherigen Weise hatte er gesprochen, ohne englische Worte einzumischen, als ob diese ihm bei der Mitteilung seiner Jugendvergangenheit aus dem Kopf und von der Zunge weggeschlößt worden seien. Dieter Lindenholz aber hatte, in seiner Lage auf den Knien verharrend, ohne eine Regung zugehört, nur mit großtaunenden Augen, wie in einem Traum, zum Gesicht des Sprechers aufgeblickt: Der hob nach einem kurzen Schweigen wieder an:

„Doß meine Braut mich noch zu rechter Zeit betrog war ein Glück für mich. Yess, blissful. Denn sonst hätt ich sie geheiratet und mir mein Leben damit verdorben; quite and clean. So war's nicht verdorben; on the contrary. No. Ich habe eine sehr gute Frau gehabt und sehr gute Kinder; a son and a daughter. Viele Jahre, aber meine waren zu lang. Die haben sie nicht abgemartet, are gone away. Yess altogether. Wohin sie gegangen sind, weiß ich nicht, weiß keiner. Die sagen, daß sie's wissen, the preachers, wissen's auch nicht, gar nichts, nothing. Ich weiß nur, daß sie nicht mehr da sind. Ich hatt' gedacht, einer würde da sein, to shut me the eyes. Aber es ist keiner mehr da. No one.“

Ein paar Augenblicke schweigend über Achtzigjährige und sah betrachtend auf das junge Menschen-gesicht vor seinen Knien hinunter, dann fuhr er fort zu sprechen:

„Du heißt Dieter Lindenholz, und bist in Tamm's Garten aufgewachsen, like a linden tree. Und Du wollst Dich hier mit dem Ding umbringen, make whiff and past. Aber Du bist noch lebendig, weil ich grad' in Tamm's Garten saß. By chance, No, it seems by providence. Du hatt ein gutes Gesicht; yess. Ich habe Dich verstanden, Du wollst es wegen der Frauenzimmer. Wegen des einen oder des anderen. Ohne das letzte wärf Du vielleicht noch bei Verstand geblieben, but the rest was contempt of thyself. Das weißt Dein Gewissen in order, aber ich hab' Verstand für Dich. Darum schieft man sich nicht tot, nicht wegen der einen, und nicht wegen der anderen. Love makes insanity. Was einer in Irrsinnigkeit tut, kann er bei Vernunft wieder gut machen. Für sich selbst; andere geht's überhaupt nicht an. No nobody. Du hatt noch lange Zeit dazu vor Dir; ich habe wenig Zeit mehr. Will you shut me the eyes? Drüben überm Wasser, wenn ich's selbst nicht kann; at the last. Was Du aus Dir machen willst, geht Dich an, mich nicht; nothing at all. Du wirst was Gutes aus Dir machen; Geld tut's nicht, aber hilft dazu bei. Help yourself and money will help you. Wenn dem Menschen die Augen zugemacht sind, ist's ihm nichts mehr nutz. Aber Deine bleiben dann noch eine gute Zeit offen und so bleibt's auch noch weiter zu nutz. Ich bin merebant, ein Mann, welcher kauft, um Vorteil zu haben. Du weißt von Tamm's Garten und kannst mir von ihm erzählen; that's the profit. Noch mal davon zu hören, zuletzt, wenn's dämmert. Do you like to make the business, Dieter Linden-wood, so sitch' auf and come on! Dann wollen wir morgen zusammen übers Wasser. Hier haben wir nichts mehr zu tun. Ich nicht und Du nicht; nothing more.“

Dit hatte sich in letzter Zeit eine Befähigung um die Sinne Dieters gelegt, und so war's ihm auch jetzt geschehen. Doch von anderer Art, kein freijender Schwindel mit mildem, bewußtlos machendem Nafen des Herzschlags, über den eine tiefe, allen Sturm beschwichtigende Ruhe gekommen. Wohl vermochte er kaum etwas zu denken, zu begreifen, aber ein wunderbares Gefühl durchdrang ihn, daß er lebte, noch leben sollte. Stumm fuhr er nach der ihm hingestreckten alten Hand, einer knochig-mageren, fast als sei es die des Todes, und die doch ihn von der Todesdämmerung zurückgezogen. Nun richtete sie ihn vom Boden auf, und zugleich kam ein Ton durch die Stille; vom Turm der Stadt schlug die-Mittagsglocke, hell vernehmbar klangen die

Schläge durch die Sonnenluft herüber. Auch der Mister Martin Tamm, Squire, aus Boston, horchte drauf hin und sagte, als der letzte verstummt war: „Das ist noch die alte Glocke, sie hat mich oft in die Schule gerufen. Die erste, danach kam die andere, the school of life. Die Menschen gehen weg, aber die Zeit bleibt. Yess, remains; ever the same.“

Er holte aus der Westentasche eine dicke Uhr in gewaltig-großem alten Silbergehäuse und setzte draufblickend hinzu: „Sie gehen miteinander, haben beide Mittagzeit, time at dinner. Wir wollen auch miteinander in die Speisekammer gehen, Dieter Lindenholz; that's regular. Ordnung ist das Beste; so lange der Mensch lebt, muß er essen. Go on!“

An der Hand zog er den willenlos Folge leistenden die Stufen hinunter, doch hielt er vor ihnen noch einmal an und sah nach der Sonnenuhr und ihrer Umhüllung an dem Giebelstück des kleinen Tempels hinauf. Unter einem Kopfnicken kam ihm vom Mund: „Yess is broken, aber die Sonne ist noch ebenjo da. Ich schriebe her, sie sollten's um die Uhr schreiben. Luck is the threshold of disaster. Yess. No. Das meint man, wenn man jung ist. Unglück ist die Schwelle zum wachen Leben. Worher ist's bloß ein Traum, a foolish dream. Laß das Ding da auf dem Stein liegen. Come on!“

Sie gingen über den verschneiten Boden der Gartenpforte zu, die heut unverschlossen war. An ihr blieb Martin Tamm nochmals ein paar Augenblicke stehen und sagte: „Stehlen ist schlimm. Aber ich hatt's nicht nötig, das war der Unterschied. Love is insanity. After dinner woll'n wir zu Deinem Vormund geh'n und ihm das Geld wiedergeben. Danach woll'n wir zu Deiner Mutter geh'n; the mother continues to be the mother. Yess. Es ist Zeit, daß Du zu Tisch kommst. It seems, you are feeble.“

Das trat zu, denn Dieter vermochte sich kaum selbständig auf den Füßen zu halten. Sein Begleiter faßte ihn bei den letzten Worten unterm Arm, und das höchste Alter führte stützend die Jugend zum letztenmal durch die Pforte durch Tamm's Garten hinaus. Über dem lag ein Spätherbsttag mit winterlidem Schnee, noch kein wirklicher Frühling; aber an den entblätterten Zweigen deuteten leise Anzüge, daß sie nur schlummerten, die Lebenskraft in ihnen nicht erstorben sei, sondern die Fähigkeit beharrt habe, beim Aufwachen aus heimlichen Knospen neues Werden hervorzutreiben.

— Ende —

wegen Eröffnung der Haushaltungs- und Kochschule statt. Die Verlegung der Unterrichtslokale für die Fortbildungsschule, sowie die Eröffnung der Haushaltungs- und Kochschule wird voraussichtlich am 1. April k. Z. erfolgen.

**Samter, 10. Oktober.** (Folgen der Trunkenheit.) Die dem Trunke ergebene Arbeiterin Dr. in Pinne kam am Montag abend betrunken von einem Gange in die Wohnung zurück. In diesem Zustande setzte sie sich auf einen Stuhl und nährte ihren zwei Monate alten Säugling. Hierbei fiel sie ein und stürzte nach vorn über vom Stuhl; das Kind wurde als Leiche unter der schweren Last hervorgezogen.

**Schrimm, 11. Oktober.** (Das Bahnpjekt) Schrimm-Zarofchin ist, wie das „Schrimmer Kreisblatt“ mitteilt, von dem Minister mit Ausnahme einzelner Punkte genehmigt worden; es soll mit der Ausschreibung der Arbeiten sofort begonnen werden.

**Rosen, 11. Oktober.** (Ein schrecklicher Unfall mit Todesfolge) ereignete sich, dem „Pos.“ zufolge, heute vormittag um 10 Uhr auf der Grabenstraße. Der Kutcher des Schlossermeisters Mewes fuhr einen mit Baukutt beladenen Wagen die sehr schmale Badegasse entlang der Grabenstraße zu. Beim Einbiegen in die Grabenstraße blieben die Pferde plötzlich stehen und wollten nicht weiter. Nach längeren Bemühungen des Kutchers zogen die Pferde plötzlich an und bogten so scharf in die Grabenstraße ein, daß der neben dem Wagen gehende Kutcher an die Wand gepreßt und sofort erdrückt wurde. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau mit sechs Kindern im Alter von 2 bis 14 Jahren.

**Rosen, 11. Oktober.** (Einen recht glücklichen Griff) hat unsere Polizei am Sonnabend und Sonntag getan, indem sie eine Einbrecherbande von sechs Köpfen festnahm. Es handelt sich um vier Männer verschiedenen Alters und zwei Weiber, die offenbar als Helferinnen dienten. Die eine Verhaftung erfolgte durch die Exekutivpolizei bereits am Sonnabend, bei der ein Arbeiter und eine Dame der Halbwelt wegen eines beim Schuhwarenhändler Krud am Alten Markt verübten Einbruchdiebstahls der Polizei in die Hände fiel. Die übrigen Einbrecher wurden im Laufe des Sonntags, nachdem sie in der Papierhandlung von Hemat eine Gastrolle gegeben hatten, von Beamten der Kriminalpolizei verhaftet. Es handelt sich, dem „P. Z.“ zufolge, um ganz gewiegte Gauner, denen man eine ganze Reihe der in letzter Zeit hier verübten Einbruchdiebstähle wohl nicht mit Unrecht zur Last legt. Außerdem entfällt ein mit besonderem Raffinement in der Verstrickung auf eine Dame verübter Raubansfall ihrer auf ihr Konto. Besonders schwer belastet erscheint ein anfangs der 20er Jahre stehender Russe, der vermutlich auch schon anderwärts verschiedene Gastrollen in der Verübung von Gaunerieren gegeben hat.

**Rosen, 12. Oktober.** (Protest.) In der am Montag abgehaltenen Monatsversammlung des Dittmar-Karnervereins wurde folgender Antrag angenommen: 1. Die Ortsgruppe Rosen des Deutschen Dittmarvereins protestiert einmütig gegen den Beschluß der letzten Stadtvorordneten-Versammlung, durch den der Antrag des Magistrats, für die Stimmzettel zu den Gewerbegerichtsahlen den Gebrauch der deutschen Sprache vorzuschreiben, abgelehnt ist. 2. Sie beauftragt den Vorstand, diesen Protest zuständigen Orien zur Kenntnis zu bringen. 3. Sie beauftragt ferner den Vorstand, mit dem Deutschen Verein dahin ins Einvernehmen zu treten, daß diejenigen Stadtvorordneten, die für den Beschluß gestimmt haben, bei den nächsten Wahlen nicht wieder als deutsche Kandidaten aufgestellt werden. Auch die Veröffentlichung der Namen dieser zeitgemäßen Deutschen wird beschlossen.

**Gräß, 11. Oktober.** (Blutige Schlägerei.) Bei den vielen Bauten, die hier in der Ausführung begriffen sind, war es notwendig, aus-

wärtige Zimmerleute heranzuziehen. Diese waren den hiesigen Zimmerburschen nicht genehm, und es kam zu Zwistigkeiten, die in eine förmliche Schlägerei ausarteten. Etwa 15 hiesige Burschen überfielen in Doktorow auswärtige Arbeiter, die, weil sie in der Winderzahl waren, die Klucht ergriffen. Zwei Leute wurden durch Messerstiche sehr schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die Täter wurden jedoch erkannt und sehen einer schweren Strafe entgegen. (Pos. Z.)

**Briefen, 10. Oktober.** (Blutvergiftung.) Baumfrevler.) Kaufmann Rinf hat sich beim Entkorken einer Bierflasche eine Blutvergiftung durch Eindringen von Glasplittern in die Hand zugezogen. Die drohende Lebensgefahr konnte im hiesigen Johanniterkrankenhaus noch beseitigt werden; doch mußte ein Finger abgenommen werden. — Die Beflangung der Kreisbauern mit Obstbäumen hat eine Menge von Strafprozessen wegen Baumfrevels zur Folge. Vor dem Schöffengericht standen wegen dieses Vergehens 20 noch schulpflichtige Kinder; sie wurden diesmal mit je einem Verweise bestraft.

### Bunte Chronik.

— Eine phonographische Weltreise. Aus London wird berichtet: Im Auftrage der Londoner Grammophongesellschaft haben Reisende Siam, Japan, Persien, China und andere fernere und nähere Länder aufgesucht, um neuartige Walzen für ihre Apparate zu besorgen. Die mannigfaltigen und zum Teil recht seltsamen Ergebnisse dieser Reisen wurden dieser Tage einer kleinen Gesellschaft vorgeführt, während ein Grammophon-Sachverständiger die Erklärungen dazu gab. Die erste Nummer des Programms war ein „komisches Lied“, das der Lieblichschauspieler des Kaisers von Siam nur nach Erlegung einer großen Summe in die „Sprechmaschine“ hineinzuführen geruhte. Als die Scheibe eingeseht und der Apparat in Gang gebracht war, ertönten aber Klänge aus dem Grammophon, die weder einem komischen Liede noch überhaupt menschlichen Tönen ähnlich klangen. Sin und wieder hörte man das Schlagen eines begleitenden Tamtams. Zimmer wüder, toller und lauter hörte man den Siamesen rufen und schreien und dann endete das „Lied“ mit einem langgezogenen, schrecklichen, knurrenden Bellen. Süß, rührend und voll ertönte dagegen die Stimme einer berühmten birmanischen Sängerin. Und wenn die Zuhörer die Worte auch nicht verstanden, so begriffen sie doch den Sinn des entzückenden Liedes, vor ihrem inneren Auge tauchte das Bild einer dunklen Schönheit auf, die im fernem Birma unter dem nächtlichen Sternenhimmel des Geliebten harrt, der in den Bergen abenteuerlustig umherschweift. „Für dieses Lied mußten wir 1000 Rupien (4000 Mark) bezahlen“, unterbrach der Erklärer höchst unpoetisch diese romantische Stimmung. Dann hörte man eine heilige Musikfabelle, die in einem Tempel zu Rangun vor einer Zuhörerschaft von Götzenbildern spielt. Dann wieder ertönte die schöne Stimme Sobinots, des größten russischen Tenors. Vor wenigen Monaten entflamte er noch die Petersburger Gesellschaft durch seine leidenschaftlich gesungenen Kriegslieder, jetzt liegt er als gemeiner Soldat in den russischen Verhänngen nördlich von Naurang. Sobinot erhielt 40 000 Mark dafür, daß er in den Apparat hineinlang. Das nächste Stück, das erlang, war die japanische Nationalhymne, die von einer Geishakapelle in Tokio gespielt wurde; in die langsame, getragene und fast traurige Weise klang das Dröhnen der Trommeln und Wechsinstrumente hinein.

C. K. Aus dem Leben der Niesenstadt. Sehr interessante Einblicke in das Leben des Stadt-Teleskes London gewähren einige anscheinend so trodrene Zahlenreihen, die in dem jeben veröffentlichten Jahresbericht über die Tätigkeit der Londoner Polizei angeführt werden. Das erschreckendste

Merkmal darin ist die Zunahme der Verhaftungen, deren Anzahl im Jahre 1903 nicht weniger als 124 554 betrug, das sind 12 349 Personen mehr als im Jahre 1902! Davon wurden für schuldig erklärt von Friedensrichtern 8583, bei Gerichts-sitzungen 3322, freigeprochen 684, von Friedensrichtern aus der Haft entlassen 21 887. Diese große Zunahme der Zahl der Vergehens ist zum größten Teil die Folge des erhöhten Nachtbereiches der Polizei unter dem neuen Lizenzgesetz; 59 714 Personen wurden wegen Trunkenheit verhaftet gegen 58 813 im Jahre 1902. Die Zahl der nächtlichen Einbrüche stieg von 505 auf 536, die der übrigen Einbrüche von 1639 auf 1877. In nicht weniger als 1097 Fällen war der Wert des gestohlenen Eigentums unter 100 Mark. Der Nettoverlust an Eigentum betrug 2 995 540 Mark gegen 2 254 480 Mark im Jahre 1902. Die Polizeimacht wurde um 143 Mann verstärkt, sie zählt jetzt 16 517 Mann. Ein besonders bemerkenswerter Teil des Berichtes handelt von den Opfern des Straßenverkehrs in der Weltstadt. Danach sind 154 Personen bei Straßenunfällen getötet und 10 202 verletzt worden. Dabei sind durch von Pferden gezogene Wagen 129 Personen getötet und 6530 verletzt, durch maschinell getriebene Wagen (abgesehen von Straßenbahnwagen) 4 Personen getötet und 366 verletzt. In London gibt es 16 760 konzeffionierte Gefährte mit 32 547 Wagenführern. Das verkehrliche Publikum, das sie benutzte, ließ 7000 Gegenstände mehr darin liegen als im Jahre 1902. Die Gesamtzahl der hier ver-gessenen Gegenstände betrug 48 188, darunter 21 955 Schirme, 3494 Borden, 5015 Kleidungsstücke, 1225 Schmuckgegenstände, 861 Stöße, 753 Öpern- und Ferngläser, 245 Taschenuhren usw. Darunter befanden sich aber auch lebende Vögel und Hunde und ein menschlicher Schädel. Ihren Besitzern zurückgegeben wurden 23 554 Gegenstände; die übrigen wurden den Kutchern und Schaffnern überwiesen, die außerdem 72 320 Mark an Finderlohn erhielten. Wie mannigfaltig die Tätigkeit der Polizei ist, zeigen folgende Tatsachen: Es wurden 18 862 vermiste Personen ihren Angehörigen wieder zugeführt, 715 Selbstmorde verhindert, 223 Feuer von der Polizei gelöscht und 3104 Polizisten wegen hemiesenen Muts usw. belobt. Besonders zu erwähnen ist zum Schluß noch, daß man in London ausgezeichnete Erfolge mit dem System gehabt hat, die Identifikation von Verbrechern durch Fingerabdrücke zu bewirken. Auf diese Weise hat man die Persönlichkeit von 3642 Verbrechern festgestellt, gegen 1722 im Jahre 1902. Mit dem all-mächtigen Anmachens des Verbrecherarchivs wird die Anzahl der Entfernungen durch diese Methode noch steigen. Sie ist jetzt in ganz England eingeführt, und auch in den Provinzen macht die Polizei von Jahr zu Jahr mehr Gebrauch davon. Am Ende des Jahres 1903 betrug die Anzahl der eingetragenen Fingerabdrücke bereits 60 000.

C. K. Seltsame Välle. Angesichts des bevorstehenden Beginns der Ballsaison erzählt eine englische Wochenchrift von manchen wunderlichen Vällen, auf die die Sacht, originelle Festlichkeiten zu veranstalten, findige Gastgeberinnen schon gebracht hat. In Newhork gab Mrs. Ulrich erst unlängst einen „weisen Ball“, auf dem die Herren in weißleinen Röcken, weißleinen Pumphosen und Strümpfen und in Schuhen mit Diamantschnallen erscheinen mußten. Da aber viele Entwendungen sich gegen die großen Ausgaben erhoben, die dieses Kostüm erforderte, erbot sich wegen ihrer Eigen-trizitäten berühmte Mrs. Schuyepant Fish jarkassisch, sie wolle die Kosten besparen, worauf die Gäste sich genierten und sofort kapitulierten. Bei einem Ball, den Mme. Delamatre in Paris gab, trugen die Gäste Kostüme und Coiffuren aus dem Jahre 1830. Mit der Szenarie jeder Zeit im Hintergrunde bot sich dem Beschauer ein bezauberndes Bild. Die meisten Anwesenden trugen Kostüme, die ihren Großeltern gehört hatten. Eine sehr hübsche Idee war auch der „Blumenball“, den Mrs. Fay in Copley Hall, Boston, gegeben hat.

Jedes Kostüm stellte eine Blume dar, die stets wechselnden Farbzusammensetzungen, wenn die großen Blumentische im Lango hin- und herwuschten, wirkten höchst reizvoll. Um noch mehr Realismus aufzubieten, trugen die „Blumen“ grüne Strümpfe, die an die Stengel erinnern sollten. Einen Ball, in dem die Gäste in Papierkleidern erschienen mußten, gab Mme. Forrester im März 1893 in Paris. Obgleich die Toiletten nur aus Papier bestanden, weitesterten sie in Geschmack und Eleganz mit den kostbarsten Schöpfungen aus Seide und Atlas. Originell war auch die Idee eines Staats-anwaltes, der einen „Verbrecherball“ gab. Natürlich waren besonders geschickliche Verbrecher-typen beliebt, da sie den meisten Spielraum für künstlerische Kostüme ließen, aber es fehlte auch nicht an „modernen“ Masken; ein Engländer, der einen berühmten Räuber darstellte, schob den Vogel ab. Eine ebenso seltsame Laune war der „Landstreicher-Ball“, der vor einem Jahre in Baltimore gegeben wurde. Da jeder Gast als Landstreicher erscheinen mußte, war die Nachfrage nach abge-tragenen Gütern, Stiefeln mit heruntergetretenen Säden und zerrissenen Röcken sehr groß. Dazu trug man eine leere Konserbendbüchse, das Trinkgeschirr der amerikanischen Landstreicher.

— Die Vogelhäuser des Papstes. Der Papst schart selbst in Kleinigkeiten. Kürzlich hat er die Esforte von sechs Mann, die ihn auf seinen Spaziergängen in den vatikanischen Gärten zu be-gleiten pflegte, abgeschafft, und nun wendet er, wie ein englischer Korrespondent aus Rom berichtet, seine Aufmerksamkeit den Vogelhäusern zu. Die Vogelhäuser wurden unter der Oberaufsicht Leo XIII. gebaut und dienten zur Aufnahme der vielen seltenen Vögel, die der Papst aus allen Teilen der Welt geschenkt bekam. Leo XIII. besuchte diese Vogelhäuser häufig, aber sein Nachfolger erklärte es für unnötig, sie noch länger zu erhalten, und die Vögel sollen, nachdem sie ausgestopft worden sind, an die verschiedenen Er-ziehungsinstitute in Rom verteilt werden. Ein Nieselpapst ist schon zu einem Ausstopfer gebracht worden und wird sich nun zu seinem Gefährten ge-sellen, der vor einigen Jahren aus den vatikanischen Gärten entwichen war; er wurde dann bei Fiamiano geschossen, und da es ein seltener Vogel ist, dem König zum Geschenk gemacht. Als der König aber erfuhr, woher der Pelikan stammte, schickte er ihn in den Vatikan zurück.

C. K. Eine Musikkritik im Hinterwäldlerstil. Die Amerikaner können sich augenscheinlich nicht dazu verstehen, irgend etwas ebenso zu machen wie die anderen, und so suchen sie selbst auf dem Gebiete der Kritik künstlerischer Ereignisse nach einer zum mindesten neuen und originellen Note. Ein ameri-kanisches Blatt feste daher, wie wir im „Menestrel“ lesen, seinen Lesern folgende anmutige Besprechung der Leistung einer Sängerin, die in der letzten Vor-stellung aufgetreten war, vor: „Die Stimme der Mrs. K. entfaltete sich wie das Tosen eines Pfhlons und das Donnern einer Lokomotive, die mit Voll-dampf fährt. Sie dämpft die Stimme in Läufen, die einer wilden Raqe würdig sind, und steigert sie wieder in Tönen, die den Klagen eines verlassenem Hundes ähnlich klingen. Mrs. K. unterbricht sich ge-rade so lange, daß sie wieder Atem schöpfen kann, dann erhebt sie sich auf den Lebensspitzen, bläst die Brust auf und ahmt in wunderbarer Weise das geheimnisvolle Brüllen nach, das einen Schneesturm in Dakota ankündigt. Der Lieblichsanther des alten Wandigers Jim Barker, der ihn in seinem Hause hält, das hinter dem Theater liegt, war der-maßen erschreckt von dem hohen Notem der Mrs. K., daß er sich in den äußersten Winkel verfrö. Hoffen wir, daß Mrs. K. möglichst bald wieder zu uns kommt.“

ff. engl. PORTER  
BARCLAY, PERKINS & CO. B.P.C.  
Uns. Porter ist nur m. uns. Etiquettz. haben.

(Nachdruck verboten.)

## 21 Die Bettlerin.

Originalnovelle von J. Fichtner.

„Gott segne Sie,“ sprach sie leise, „Sie sind so jung und schön, aber — ich werde sterben und dann wird Edith allein sein — ach — wenn Sie wollten dann Edith so lieb haben — wie ich — sie stets gehabt! Das würde mich trösten!“ — Edith erröte heiß. Leo aber fuhr der Kranken mit seiner kühlen, weichen Hand über die Stirn und sagte, sich niederbeugend:

„Gern will ich das, liebe Barbara! Aber Sie werden jetzt noch nicht sterben und Edith hoffentlich einst recht glücklich sein!“

„Gott wolle es geben! Ich habe keinen anderen Wunsch mehr!“ erwiderte sie mit warmem, dank-erfülltem Blide.

„Hier hast Du indes einen Blumengruß von draußen, ich gebe jetzt mit Herrn Leo zum Papa auf einen Augenblick. Damit drückte Edith der Kranken die Rosenknospe in die Hand und beide nickten ihr freundlich zu.

Maria und Martha waren weggegangen und Alara half dem Papa die Rechnungen einheften. Beide waren nicht wenig erstaunt, als Edith vor Er-regung glühend mit einem fremden Herrn ankam.

„Papa, Herr Leo Braun wünscht Dich kennen zu lernen, bitte Herr Braun, das ist mein lieber Papa,“ sprach sie eifrig und führte den sich er-hebenden Rentmeister Leo entgegen.

„Ich habe die Ehre?“ fragte dieser mit schummer Frage im Blick.

„Leo Braun, Student der Philosophie,“ ver-boßständigte dieser die Vorstellung.

„Und dies meine Tochter Alara, zeitweise mein Sekretär,“ fügte freundlich der Herr Rentmeister hinzu. Nach wenigen Minuten ist der Papa informiert. Er hatte erfahren, daß Leo der Bruder der freundlichen Dame, die Edith damals mit abgeholt, daß er Edith im Gebirge kennen lernte und heute zufällig mit dem Baron, seinem Studienfreunde, auf ein paar Stunden hierhergekommen, um ein-mal nach der Besichtigung zu sehen.

Das sichtbare Wohlgefallen, welches Herr Willert an dem jungen Manne fand, befandete sich auch dadurch, daß er Alara befaß, eine Flasche Wein zu bringen, und man war in ganz gemüt-licher Stimmung, als der junge Baron kam, um Leo abzuholen. So kurz wie der Besuch, so kurz war der Abschied. Die Baronesse wollte nicht mit dem Nachzug fahren, und so mußte man den früheren benützen. „Jedenfalls kommen wir zwei einmal wieder; ich finde es hier ganz angenehm als Randaufenthalt. So leben Sie wohl und — fallen Sie mir ja nicht von der Mauer!“ flüsterte er Edith heimlich zu.

„Achselnd erwiderte sie: „Ich gehe überhaupt nicht mehr hinauf, nie mehr!“

„Ein anderesmal auf länger,“ klang Leos Stimme, Abschied nehmend, auf die Bitte der Wiederkehr. „Grüßen Sie Barbara und Ihre Fräulein Schmettern, und liebe Edith, denken Sie manchmal meiner,“ sagte er leise zu dieser, und dann waren sie fort.

Einige Minuten darauf rollte der herrschaft-liche Wagen aus dem großen Torweg, die Herren bogen sich noch einmal grüßend heraus, das weiße Gesicht des gnädigen Fräuleins aber lag tiefzurück-gebeugt, ohne die geringste Bewegung.

„Wie schade, daß Sie nicht da wartet!“ er-zählte Martha den Schwestern; „der junge Baron ist hübsch!“

„Und seine Manieren sind äußerst gewinnend,“ sagte auch der Papa.

Mit eigentümlichem Interesse sahen sie heute auf Edith und nötigten sie, dies und jenes aus Marienberg zu erzählen; einige Tage sprach man noch davon, und dann wurde der kleine Vorfall vergessen.

10.

Winter war es! Leo sitzt auf seiner „Bude“ und sucht die kalte, dünne Luft durch mächtige Wolken aus seiner langen Tabakspife, wenn auch nicht zu erwärmen, so doch zu verbilden. Das Zim-merchen ist dürrig ausgestattet, das einzig Wert-volle darin ist eine große Menge Bücher, welche auf einfachem Bücherbrett aufgestapelt sind und auch sonst überall umherliegen. Der Besitzer dieser Schätze scheint heute wenig Lust zum Studium zu haben, er hat sich auf das alte Sopha, das mehr einer Krütze ähnelt, hingestreckt und schaut hinauf

in die blauen Wolken, die seinem Munde ent-strömen. Große Schneeflocken wirbeln draußen vor den Fenstern, der Ofen ist kalt und ein Blick auf den in der Ecke stehenden kleinen Borrats- und Speisetisch zeigt, daß da auch kein großer Überfluß an realen Genüssen vorhanden ist.

Was kann man in diesem Falle tun, als sich in die Pracht und Wärme des Frühling zu ver-senken, in seinem Sonnenglanz sich erwärmen und die tausendfachen Genüsse, die dieser Letzte Frühling und Sommer uns bot, noch einmal durchkosten — denkt Leo — und ist so mitten drin in der durch-lebten Herrlichkeit, daß er das Klopfen an der Tür gar nicht gehört hat und verwundert aufblickt, als sich diese öffnet und Baron Otto in derselben sicht-bar wird.

„Lieber Freund! In welchem Rattenwinkel hast Du Dich denn verkrochen? Seit wann steckst Du denn hier, Sohn und Günstling aller neun Mufen?“ sagte Baron Otto zu seinem Freund Leo, als er bei ihm eingetreten war.

„Bitte, komm doch näher,“ antwortete Leo etwas ertönd dem noch immer in der Tür stehen-den Freunde und machte bereitwilligt auf dem Sofa Platz.

„Ist es aber auch sicher? Man kann ja vor Rauch und Dampf gar nicht unterscheiden, ob die Balken fest sind.“

„Nach keinen Unsinn, Alter, komm; zur Feier Deines Einzuges in diese heiligen Hallen der Wissenschaft werde ich gleich, sofort einen steifen Örog brauen; wir haben uns lange nicht ge-sehen!“ lachte nun Leo.

„Lange nicht gesehen! Das sagt dieser Mensch mit einer Seelenruhe, als wäre ich schuld daran! Deswegen eben habe ich mich auf die Strümpfe ge-macht, um Dich aufzuföhern, und da sitzt er wie Zeus in den Wolken! Wie kommst Du Dich übrigens unterhehen, Tabak zu rauchen — Du — ein Salon-held ersten Ranges!“

„Gemein,“ lachte Leo, mit einer Überlegen-heit, als habe er schon die Welt überleben.

„Du willst doch nicht zur Theologie um-fatteln?“ fragte der Baron mit komischem Ent-setzen.

„So weit ist es noch nicht,“ lachte sein Freund, „aber —“

„Das „Aber“ bedeutet, daß Du noch zu retten bist. — Jetzt gestehst erst, warum Du unsere letzten Einladungen mit — Hochachtung beehzt; warum bist Du nicht gekommen? — Aber keine Aus-flüchte!“

„So, der Örog ist fertig, hier — bitte! — Weil ich zu arbeiten hatte!“

„Das ist ja recht nett! Seit wann arbeitest Du denn die Nächte hindurch? Du, der überhaupt nicht zu arbeiten braucht, dem die Götter im Traume das verlehren, monach andere Menschenkinder im Leben vergebens ringen.“

„Scherz beiseite,“ erwiderte Leo ernst und setzte sich neben dem Freunde nieder, „ich habe die letzten zwei Jahre manches getrieben, was nicht nötig war und monach man bei meinem Examen nicht fragen wird. Rame es auf mich an, so würde ich ein anderes Fach wählen, aber ich muß sehen, daß ich zu meinem Ziele komme, je eher, je besser, der Meinigen wegen!“

Das klang wirklich wahrscheinlich, so daß sein Freund sagte: „Und deswegen hast Du Dich auch hierher verkrochen?“

„Ja, deswegen,“ nickte Leo; er hätte wohl hin-zufügen wollen, weil es den Meinigen unmöglich wird, weil ich es nicht länger vertragen kann, daß sie alle für mich darben, alles für mich opfern! Aber er schwieg, so offen er sonst auch gegen seinen Freund war.

„Du wohnst doch gar zu erbärmlich,“ sagte dieser, sich umblidend.

„Und ich bin doch noch lange kein Diogenes,“ lachte Leo.

„Das weiß ich wohl, daß Du über die Lächer-lichkeiten dieses Lebens erhaben bist, aber etwas Komfort ist nicht zu berachten!“

„Große Geister vermischen denselben nicht!“

„Und doch schufen viele große Geister das Schönste nur in schönster Umgebung; doch — das ist Geschmacksache. Hast Du noch Stoff?“

„Für eine ganze Armeel! So — da wärme Dich.“

„Ich bin schon ganz warm. Aber nun, ich bin auch nicht umsonst gekommen, ich habe eine Bitte, verpflich mir Gewähr.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Erinnerungen einer Prinzessin.

Aus London wird berichtet: Lebhaftes Interesse erweckt ein soeben veröffentlichtes Buch der Prinzessin Katharina Radzivil, das unter dem Titel 'My Recollections' bei Schöbner u. Co. erschienen ist.

Die Prinzessin, deren Namen in Verbindung mit dem Cecil Rhodes vor nicht langer Zeit wegen eines Sensationsprozesses in Südafrika oft genannt worden ist, hat ihre Jugend am russischen Hof zugebracht und ist erst durch Heirat in die Berliner Hofgesellschaft gekommen.

Die Prinzessin, deren Namen in Verbindung mit dem Cecil Rhodes vor nicht langer Zeit wegen eines Sensationsprozesses in Südafrika oft genannt worden ist, hat ihre Jugend am russischen Hof zugebracht und ist erst durch Heirat in die Berliner Hofgesellschaft gekommen.

Dem Kaiser ist streng verboten bei Hofe, besonders bei festlichen Gelegenheiten. Man kann sich seine Befürchtung vorstellen, als es sich nun herausstellte, daß es die Frau des französischen Konsuls war, die ihre Trauer über die Niederlage ihrer Landsleute in so fessamer Weise zum Ausdruck brachte.

Trotz aller ihrer schlimmen Erfahrungen mit Cecil Rhodes sucht die Prinzessin Radzivil ihn doch noch in Schutz zu nehmen, wenigstens die folgenden wenig liebendwürdigen Zug zu seinem Charakterbild beibringt: 'Eines Tages besuchten einige Touristen, die in der Heimat eine hohe Stellung einnahmen, Groote Schuur, wo sie von Rhodes bewirtet wurden. Er führte sie selbst durch das Haus und das Grundstück und zeigte ihnen zuletzt einen Sohn Lobengulus, den er als Arbeiter auf seinem Gute beschäftigte.'

\* Das moderne Landhaus und seine innere Ausstattung. 220 Abbildungen moderner Landhäuser aus Deutschland, Österreich, England und Finnland nebst Grundrissen und Innenräumen. Folia. Verlagsanstalt F. Brudmann u. G., München 1904.

\* Der Gartenlaube-Kalender ist im deutschen Hause längst ein lieber Freund geworden; so wird auch der soeben erschienene neue Jahrgang 1905 sicherlich allenthalben mit reger Freude begrüßt werden.

14. März 1493, den Christoph Colon, der 'Admiral der Flotte des Ozeans', wie der am liebsten Titel des großen Seefahrers lautete, an den 'wohlgebilten Herrn Gabriel Sarriz, Königlich spanischen Schatzmeister' richtete.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt. Danzig, 12. Oktober. Weizen ruhig. Gehandelt ist inländischer rotbunt 777 Gr. 166 M., bunt 766 Gr. und 777 Gr. 166 M., hellbunt 766 Gr. 167 M., 783 Gr. 167,50 M., hochbunt 772 Gr. 167 M., 780 Gr. 168 M., feinst hochbunt 788 Gr. 169 M., weiß 756 Gr. 166 M., 783 Gr. 165 M., ruffischer zum Transit bunt 761 Gr. 128,50 M., hellbunt 761 Gr. 128,50 M., hellbunt befestigt 756 Gr. und 761 Gr. 130 M., per Tonne. - Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 761 Gr. 124 M., 744 und 750 Gr. 126 M., ruffischer zum Transit - M. Alles per 714 Gr. per Tonne. - Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 698 Gr. und 707 Gr. 145 M., 717 Gr. 144 M., 714 Gr. 145 M., Cheaster 704 Gr. 148 M., ruffische zum Transit - M. per Tonne. - Wetter: Regen. - Temperatur: + 10 Gr. Neumur. - Wind: ESE.

Magdeburg, 12. Oktober. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sacd 10,50-10,57 1/2. Nachprobiert 75 Prozent ohne Sacd 8,60-8,80. Stimmung: Ruhig. - Brotzucker raffinierte I. ohne Sacd 21,00. Affinalzucker I. mit Sacd 20,70-20,82 1/2. Gemischte Affinalzucker mit Sacd 20,70. Gemischte Melis mit Sacd 20,20. Stimmung: Ruhig. - Rohzucker I. Produkt Transito franco am Bord Hamburg per Oktober 21,90 Gb., 22,00 M., - bez., per November 21,80 Gb., 21,90 M., 21,85 bez., per Dezember 21,90 Gb., 22,00 M., - bez., per Januar-März 22,10 Gb., 22,20 M., - bez., per Mai 22,40 Gb., 22,45 M., und bez. - Ruhiger.

Wien, 12. Oktober. (Getreidemarkt.) Weizen still, holstein u. mecklenb. 170-175, Nord Winter Nr. 2 Oktober-Abmachung. - Roggen still, südruss. still, 9 Rub 20/25 Oktbr.-Abmachung 101,00, holsteinischer und mecklenb. 141-144. - Mais ruhig, Amerik. mixed Düb.-Abh. 98,00. - Hafer still. - Gerste still. - Hülsenfrüchte ruhig, 46,50. - Spiritus (unverheuert) fest, per Oktbr. 27 1/2 Gb., - Br., per Oktbr.-Novbr. 27 1/2 Gb., - Br., per Dezember-Januar 27 1/2 Gb., - Br. - Raffee loco ruhig, Umsatz 1500 Cask. - Petroleum behauptet, Standard white loco 6,80. - Wetter: Regen.

Paris, 12. Oktober. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, per Oktober 23,55, per November 23,80, per Nov.-Februar 24,75, per Januar-April 24,70. - Roggen ruhig, per Oktober 15,90, per Januar-April 16,90. - Weizen fest, per Oktober 30,95, per November 31,10, per Nov.-Februar 31,45, per Januar-April 32,00. - Hülsenfrüchte per Oktober 48,25, per November 48,00, per Novbr.-Dezember 48,00, per Januar-April 48,50. - Spiritus fest, per Oktober 46,25, per November 46,25 per Januar - April 42,50, per Mai - August 42,25. - Wetter: Schön.

London, 12. Oktober. An der Börse - Weizenlabung angeben. - Wetter: Schön. London, 12. Oktober. (Schiffmarkt.) Zutunten für zwei Tage: Weizen 20 000, (Schiff 16 000, Hafer 70 000 Ctr.). - Englischer Weizen stetig, fremder ruhig bei kleinem Geschäft; amerikanischer Mais nominell, unverändert, Donauer stetig; englisches Mehl ruhig, amerikanisches schmer verkauft; Gerste ruhig; Hafer matt.

Table with multiple columns listing various goods, prices, and market conditions. Includes sections for 'Deutsche Hypoth.-Pfundbr.', 'Bank-Aktien', and 'Industrie-Papiere'.

Table with multiple columns listing various goods, prices, and market conditions. Includes sections for 'Wechsel-Kurs', 'Gold, Silber u. Banknoten', and 'Metalle'.

1. - Kaffee fair Rio Nr. 7 8/8, do. Nr. 7 per November 6,65, do. per Januar 6,85. - Weizengroßhandlung 3,95. - Zucker 3/4. - Zinn 28,00-28,55. - Kupfer 13,00-13,12. - Speck short clear 8,25-8,50. - Portland per Januar 12,75.

Der Wert der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 12 690 000 Dollars gegen 9 295 000 Doll. in der Vormode. New-York, 12. Oktober. Weizen per Dezember . . . 1 D. 14 1/4 C. per Mai . . . 1 D. 12 1/2 C. Gelbmarkt.

Berlin, 12. Oktober. Die Börse eröffnete im Allgemeinen mit ruhiger Haltung in fester Tendenz, und die Kurse der hauptsächlichsten Effekten, die gestern besonders gelitten hatten, konnten sich von den Niedrigungen erholen.

Frankfurt a. M., 12. Oktober. (Effekten-Notiz.) Decker. Kreditaktien 210,10, Berliner Handels-Gesellschaft 159,90, Darmstädter Bank . . . Deutsche Bank 228,60, Diskonto-Kommandit 191,50, Dresdner Bank 153,60, Laurahütte . . . Gelsenkirchen 228,35, Harvener 215,40, Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft 224,25. - Ruhig.

Paris, 12. Oktober. Französische Rente '98,00 1/2, Italienische 103,75, Portugiesen I. S. 64,12 1/2, Spanien äußere Anleihe 87,25, 41proz. türk. Anleihe Gr. G., do. Gr. D., - 4proz. türk. unific. Anleihe 86,30, Türkische Staatsanleihe 127,75, Ottomanebank 89,00, Rio Tinto 145,52, Suezkanalaktien 4415, Russische Anleihe 1894 - , Russische Anleihe von 1901 94,00, Russische Anleihe von 1904 - , - Fest.

Die Kunst in der Reklame. Keine der vielen Drucksachen, welche als Anpreisungen, bunt oder schwarz, uns jahraus, jahrein ins Haus fliegen, verdienen mehr Beachtung und Würdigung als die kleinen Preislisten der bekannten Importfirma A. E. Meyer (Frankfurt a. M.).

Berliner Börse, 12. Oktober 1904.

Main market table for Berlin exchange, listing various securities, bonds, and commodities with their respective prices and market status.

Umrechnungs-Tabelle.

Table for currency conversions, listing exchange rates for various locations like London, Hamburg, and other international markets.

Wetter-Aussichten.

Table providing weather forecasts for various regions, including Berlin, Hamburg, and other cities, with details on temperature and conditions.

Mietsverträge.

empfehlen Gruenauer'sche Buchdruckerei Otto Grunwald.

